Posener Tageblatt

Bezugspreis Ab 1. 1. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł. **Provinz** in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig 6 zł. **Deutschland und übrig. Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.20 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt: Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — **Anschrift für Anzeigenaufträge:** „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

72. Jahrgang | Donnerstag, 2. Februar 1933 | Nr. 27

Hitler und seine Aufgabe

Verhandlungen / Der Wendepunkt / Nächsten Dienstag Reichstagssitzung

Reichskanzler Hitler hat die Absicht, am kommenden Dienstag vor den Reichstag zu treten und einen Appell zur Einigkeit an alle Parteien zu richten. Gleichzeitig beabsichtigt er, der Volksvertretung den Entwurf eines Ermächtigungsgesetzes vorzulegen, das der Reichsregierung, streng im Rahmen der Verfassung, die Möglichkeit geben würde, ihre Arbeit auf eine längere Periode ungefährdet von parlamentarischen Kämpfen einzustellen. Wie bei den Parteifreunden des Kanzlers verlautet, gedenkt man auch den neuen Reichshaushalt erst im Herbst im Reichstag einzubringen. Man rechtfertigt diese Absicht mit dem Hinweis, daß der schnelle Regierungswechsel zunächst eine Periode der finanz- und wirtschaftspolitischen Einfühlung aller Ressorts erforderlich mache.

Das Kabinett stellt, indem es ein Ermächtigungsgesetz fordert, an den Reichstag die Forderung der Tolerierung. Zweierlei Voraussetzungen müssen für das Gelingen dieser Politik gegeben sein. Einmal muß der Mißtrauensantrag gegen die Regierung Hitler, den die sozialdemokratische Fraktion angekündigt hat, im Reichstag abgelehnt werden. Zum andern muß sich eine Mehrheit von Stimmen auf das vom Kabinett geplante Ermächtigungsgesetz vereinigen.

Um diese Vorbedingungen zu schaffen, reichen die Kräfte, die hinter dem Kabinett stehen, nicht aus. Mit anderen Worten: bei den Gruppen der Mitte (Bayerische Volkspartei, Fraktion Dingeldey, Zentrum), mindestens bei einem Teil von ihnen, darf die Verstimmung über den einseitigen „Harzburger" Charakter des Kabinetts nicht in eine offene parlamentarische Gegnerschaft ausschlagen.

Die Aussprache, die zwischen Hitler und dem Zentrumsführer Prälat Kaas sowie dessen Parteifreund Dr. Perlitius stattgefunden hat, diente vor allem der Vorbereitung der parlamentarischen Lösung in der kommenden Woche. Der Reichskanzler ist in seiner Unterhaltung davon ausgegangen, daß er Kaas die Beteiligung am Kabinett und die Besetzung des Reichsjustizministeriums mit einem Zentrumspolitiker anbot. Das Zentrum aber wird sich schwerlich mit diesem Rest abfinden, der von dem Fest übrig geblieben ist, das die Harzburger Front unter sich gefeiert hat. Eiskühle Haltung — so lautet das neue Schlagwort, das, vom Zentrum ausgestreut, in den Wandelgängen des Reichstages zirkuliert.

Die Aussprache des Reichskanzlers mit Kaas und Perlitius hat fast zwei Stunden gedauert; sie hat noch keine Klärung gebracht. Prälat Kaas stellte eine Reihe von Fragen über den in Aussicht genommenen Kurs der neuen Regierung. Der Reichskanzler hat sich die Beantwortung dieser Fragen, deren Formulierung noch erfolgt, vorbehalten.

Auch die Deutsche Volkspartei verhält sich nach jeder Richtung hin abwartend. Sie macht ihre Haltung einzig und allein von dem Programm des neuen Kabinetts abhängig, ist aber bereit, dem Kabinett eine gewisse Anlaufzeit zuzubilligen.

Für das Schicksal des Ermächtigungsgesetzes im Reichstag wird entscheidend ins Gewicht fallen, ob die Tolerierungsperiode womöglich jene einjährige Regierungsgarantie verwirklichen soll, für die sich Reichswirtschaftsminister Hugenberg seit Wochen in den politischen Verhandlungen eingesetzt hat. Die Bereitschaft der Mittelparteien hat, wie sich denken läßt, in zeitlicher Hinsicht ihre sehr bestimmten Grenzen. Auch sachlich werden sie einige Aufklärung wünschen, bevor sie sich endgültig in der kommenden Woche im Parlament entscheiden. Aus diesen Gründen tritt das Reichskabinett heute von neuem zusammen, um mit den Beratungen über sein Programm zu beginnen. Zollfragen und Arbeitsbeschaffung stehen im Vordergrunde.

Berlin, 1. Februar.

Die Beratungen des Reichskabinetts gehen heute um ½12 Uhr weiter. Der Schwerpunkt liegt augenblicklich in den Verhandlungen mit dem Zentrum, die in Form eines Briefwechsels geführt werden. Prälat Kaas hat seine Fragen noch gestern an den Reichskanzler übermittelt. Sie erstrecken sich auf die Stellung des Kabinetts zu den Fragen der Verfassung und der Sozial- und Wirtschaftspolitik. Ueber Personalfragen ist gestern überhaupt nicht gesprochen worden.

*

Berlin, 1. Februar. Reichskanzler Hitler empfing gestern, den Blättern zufolge, den Präsidenten der ostpreußischen Landwirtschaftskammer, der dem Reichskanzler einen Bericht über die Notlage der ostpreußischen Landwirtschaft gab.

Das Ausland und die Stillhalteverhandlungen

Berlin, 1. Februar.

Es war ein beliebtes, wenn auch sehr bedenkliches Mittel des innerpolitischen Kampfes, die Rücksicht auf das Ausland als Hauptargument gegen eine Regierungsbildung, wie sie jetzt erfolgt ist, ins Feld zu führen und dabei insbesondere eine Kreditkatastrophe zu prophezeien. Die objektive Haltung aller maßgebenden und ernst zu nehmenden Kreise des Auslandes und die ruhigen, zuversichtlichen Kommentare insbesondere der wirtschaftlich interessierten Blätter ließen schon am ersten Tage erkennen, daß niemand daran dachte, sich irgendeiner Panikstimmung oder auch nur einer mißtrauischen Zurückhaltung hinzugeben.

Die Entwicklung der Dinge wollte es, daß die Kabinettsbildung in Deutschland mit dem Beginn der Stillhalteverhandlungen zusammenfiel; die „Financial Times" hatte in diesem Zusammenhang schon gestern eine zuversichtliche Note angeschlagen und heute äußert sich ein anderes Blatt der Londoner City, die „Financial News", in dem gleichen Sinne; es schreibt, die Bankkreise seien nicht sonderlich besorgt über die wahrscheinliche Rückwirkung des deutschen Regierungswechsels auf die Aussichten der soeben in Berlin eröffneten Stillhalteverhandlungen. Die beiden in erster Linie an diesen Verhandlungen beteiligten Kabinettsmitglieder, Freiherr v. Neurath und Graf Schwerin von Krosigk, bildeten in jeder Beziehung eine Gewähr dafür, daß nicht mit einer Aenderung der offiziellen deutschen Haltung gegenüber diesen Verhandlungen zu rechnen sei.

Natürlich spielen bei den Erörterungen auch die von früher her bekannten Pläne Hugenbergs für eine Herabsetzung der inneren und äußeren Schulden eine Rolle; aber auch hierbei wird man in der maßgebenden Presse vergeblich nach irgendeiner Animosität im Ausdruck oder in der Tendenz suchen.

Nationalsozialisten kündigen Auflösung des preußischen Landtages an

Berlin, 1. Februar.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages kam es heute bei Sitzungsbeginn zu einem politisch interessanten Zwischenfall. Der Ausschußvorsitzende, Abg. Hinkler (Nationalsozialist), beantragte, die weiteren Ausschußverhandlungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen, da, wie er bemerkte, der Preußische Landtag ja ohnehin bei seinem nächsten Zusamentreten die Auflösung des Parlaments beschließen werde. Es entwickelte sich über diese Ausführungen und den Antrag des Vorsitzenden eine kurze Aussprache, in deren Verlauf Vorsitzender Hinkler (Nationalsozialist) die Meinung äußerte, falls eine Landtagsauflösung auf den bestehenden beiden Wegen, nämlich durch Mehrheitsbeschluß des Parlaments oder durch Beschluß des Drei-Männer-Kollegiums unmöglich sein sollte, gebe es ja auch noch gewisse andere Wege, auf denen man diese Angelegenheit regeln könne.

In Kreisen der Ausschußmitglieder der anderen Fraktionen wurde diese Andeutung Hinklers so aufgefaßt, als ob man mit Bestrebungen auf Ausschaltung des Preußischen Landtages für den Fall einer Ablehnung der Auflösung würde rechnen müssen. Der Antrag Hinklers, die Beratungen des Ausschusses abzubrechen, wurde gegen die Stimmen der Nationalsozialisten abgelehnt. Allerdings waren die Deutschnationalen an den Ausschußverhandlungen nicht beteiligt, weil sie noch immer vom Hauptausschuß wegen ihrer Differenz mit dem Vorsitzenden Hinkler sich fernhalten. In parlamentarischen preußischen Kreisen wird darauf aufmerksam gemacht, daß man bei Neuwahlen zum Preußischen Landtag mit der Möglichkeit rechnen müsse, daß das Zentrum seine bisherige Schlüsselstellung im preußischen Parlament zugunsten der Deutschnationalen verlieren könnte.

Deutsche Stimmen

Der neue Reichskanzler Hitler und sein Kabinett werden von den Blättern, die den im Kabinett vertretenen Gruppen nahestehen, als ein erfreuliches Zeichen der Einigung innerhalb der nationalen Front begrüßt.

Der nationalsozialistische **„Angriff"** nimmt zur Ernennung Hitlers heute abend noch nicht Stellung. Er veröffentlicht nur die Meldung über die Ernennung des neuen Kabinetts und einen Aufsatz Dr. Göbbels', der aber vor der Ernennung des Kabinetts geschrieben ist. Der **„Lokalanzeiger"** betont, daß das neue Kabinett im Reichstag über keine Mehrheit verfüge, aber einen erheblich größeren Teil des Volkes hinter sich habe, als in den Mandatsziffern der Nationalsozialisten und Deutschnationalen zum Ausdruck komme. Die Teilnahme des Ersten Bundesführers des Stahlhelms, Franz Seldte, an dem Kabinett bedeute, daß in diesem Kabinett zum ersten Male im Rahmen praktischer und sachlicher Politik die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte zum Ausdruck komme. **„Der Tag"** erklärt, daß durch das ganze nationale Deutschland ein Aufatmen der Freude gehe. Hindenburg, Hitler, Hugenberg, Seldte zu einem Ganzen geeint, das sei die gewaltige Front, die Deutschland retten müsse. Die **„Börsenzeitung"** sieht in der Berufung Papens zum Vizekanzler sowie in der Tatsache, daß sowohl das Wirtschaftsministerium als auch das Ernährungsministerium in der Hand Hugenbergs vereinigt ist, für Deutschland nach innen und außen hin ein ausschlaggebendes Moment der Beruhigung und eine hinreichende Sicherung dagegen, daß unter nationalsozialistischem Einfluß gefährliche Wirtschaftsexperimente versucht werden können. Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** meint, die ganze öffentliche Meinung werde Hitler die Chance nicht verweigern, auf die er als Führer der größten deutschen Partei Anspruch besitze. Eine gewagte und kühne Entscheidung sei es in jedem Fall, und kein verantwortungsbewußter Politiker werde zum Jubeln geneigt sein. Die Ernennung hervorragender Fachleute für die entscheidend wichtigen wirtschaftlichen Ressorts und für das Auswärtige Amt gebe die Gewähr, daß keine Abenteuer auf diesem Gebiet bevorstünden. Die Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten werde sich voraussichtlich schwierig und aufreibend gestalten, und das vielleicht recht lange dauernde Regierungsexperiment werde manche Erschütterung mit sich bringen. Einmal aber mußte dieser Sprung ins Dunkle gewagt werden, weil das deutsche Volk in den Wahlen die Hitlerbewegung zum bei weitem stärksten Faktor des politischen Lebens gemacht habe. Der nationalsozialistische Führer werde nun zu zeigen haben, ob er das Zeug zum Staatsmann besitzt. Das Blatt wirft weiter die Frage auf, ob Hugenberg gewillt sei, zum Parlamentarismus zurückzukehren, bezweifelt das jedoch.

Das Blatt der christlichen Gewerkschaften, **„Der Deutsche"**, sagt, die Gewerkschaften würden einen Kurs im Geist der Harzburger, der jetzt zu erwarten sei, mit allen Mitteln bekämpfen. Denn nicht Hitler werde die Politik und das Programm dieser Regierung bestimmen; Hugenberg habe das Wirtschafts- und Ernährungsministerium in der Hand. Er habe auch die Besetzung des Arbeitsministeriums bestimmt. Er und Seldte aber seien ausgesprochene Gegner der Gewerkschaften und des sozialen Volksstaates. Hitler werde der Gefangene Hugenbergs, Papens und der Großagrarier sein.

Die **„Germania"** nimmt bisher noch keine Stellung.

Von den Linksblättern betont die **„Vossische Zeitung"** die Verantwortung des Reichspräsidenten für die Entwicklung der Dinge. Im Augenblick stärkster sozialer Spannungen, die nur durch sorglichsten und schonendsten Ausgleich der widerstrebenden Kräfte erträglich gemacht werden könnten, werde ein Kurswechsel vollzogen, der als Kampfansage wirken müsse. Was könne geschehen, so fragt das Blatt, um den Verdacht zu entkräften, daß ein Kabinett der Osthilfe entstanden sei mit der diktatorischen Spitze gegen die Kreise, die bisher den Staat getragen und durch Opfer und Leiden das Reich immer wieder gerettet haben? Das **„Berliner Tageblatt"** hält es für schwer vorstellbar, daß das Zentrum bereit wäre, für den tollkühnen Versuch, für das fait accompli, das angerichtet worden sei, nachträglich ein Stück Verantwortung zu übernehmen. Scheide aber das Zentrum aus, dann könne dieses Kabinett nur gegen den Reichstag regieren. Man müsse den neuen Männern die Bereitschaft zutrauen, mit allen Mitteln, auch mit denen, die in der Verfassung keinen Raum haben, die Mehrheit zum Schweigen zu bringen.

Der sozialdemokratische **„Vorwärts"** erklärt, der Reichspräsident habe mit der Ernennung dieser Regierung die furchtbarste Verantwortung übernommen, die jemals ein Staatsoberhaupt übernommen hat. Die Organisationen der Eisernen Front stünden in engster Verbindung miteinander und verfolgten die Entwicklung mit äußerster Spannung. Sieg oder Untergang hänge von der Bereitschaft und Entschlossenheit des arbeitenden Volkes in diesem vielleicht für Jahrzehnte entscheidenden Augenblick ab. Aeußerste Bereitschaft und vollkommenste Einigkeit seien das Gebot der Stunde.

Die **Reichspressestelle der NSDAP.** veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Mit dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, ist der Mann des Vertrauens des Volkes an die Spitze der Regierung getreten. Der Herr Reichspräsident hat damit den Schritt vollzogen, der endlich dem Willen und dem Sehnen der Millionen des deutschen Volkes gerecht wird, die in dieser größten nationalen Bewegung der deutschen Geschichte die einzige Hoffnung auf einen Wiederaufstieg der Nation sehen. Die nationalsozialistische Bewegung weiß sich eins mit dem ganzen deutschen Volk, wenn sie in dieser Stunde dem Herrn Reichspräsidenten dankt für seine geschichtliche Tat, die den Ruhm des Generalfeldmarschalls unserer Heere im Weltkrieg auf immer auch mit dem Namen des jungen Deutschlands verbindet, das glühenden Herzens für Freiheit strebt. Die NSDAP. weiß, daß die neue Regierung keine nationalsozialistische Regierung ist, aber sie ist sich dessen bewußt, daß diese Regierung den Namen ihrers Führers Adolf Hitler trägt. Mit einem starken nationalsozialistischen Vortrupp ist der Führer in die Regierung eingerückt und hat sich an ihre Spitze gestellt, um dem deutschen Volk und seiner Freiheit eine Gasse zu bahnen. Und deshalb stehen hinter dieser Regierung erstmalig nicht nur die Machtmittel des Staates einsatzbereit, sondern hinter ihr steht tatbereit und auf Gedeih und Verderb mit ihrem Führer verbunden die Millionenarmee der nationalsozialistischen Bewegung, deren große historische Aufgabe nunmehr auch auf das staatspolitische Gebiet übergegangen ist. Der Kampf um die Regierungsführung ist beendet, der Durchbruch zum Staat ist der nationalsozialistischen Bewegung nach dreizehnjährigem Ringen gelungen — der größere Kampf der Regierung Hitler für das deutsche Volk beginnt

Wiener Stimmen zur Ernennung Hitlers

Wien, 31. Januar. Die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler wird in der gesamten Presse in ausführlichen Leitartikeln je nach Parteistellung gewürdigt, wobei alle Blätter auf die Bedeutung der noch ausstehenden Entscheidung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei hinweisen.

Am freudigsten wird die Ernennung Hitlers

von der nationalsozialistischen „Deutsch-Oesterreichischen Tageszeitung" begrüßt.

Die „Reichspost" spricht den Wunsch aus, daß später einmal im Rückblick auf die Ereignisse die Fieberschauer dieser Tage und Wochen als Genesungskrise bewertet werden können.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten" weisen darauf hin, daß in dieser Stunde auf das neue Kabinett mehr Hoffnungen gesetzt werden als je auf eine Regierung in den letzten zehn Jahren.

Die „Neue Freie Presse" spricht von einer beispiellosen Entwicklung nach aufwärts. Hitler sei am Ziel. Aber politisch sei dieses Ziel erst ein Anfang, und dieser Anfang werde schwer sein.

Das „Neue Wiener Tagblatt" erklärt Hitlers Berufung ins Reichskanzleramt als ein großes zeitgeschichtliches Ereignis. Das Kabinett Hitler sei seit dem Sturz der sozialdemokratischen Regierung Hermann Müller wieder das erste, auf parlamentarischem Boden erstandene Ministerium.

Im „Wiener Neuen Journal" begrüßt der frühere Reichskanzler Dr. Marx die Entscheidung des Reichspräsidenten und sagt, wenn auch dieser Fortschritt ein Risiko habe, so müßte er doch einmal gewagt werden, um in Zusammenarbeit aller vaterländisch Denkenden zum Besten des Volkes zu wirken.

Der Artikel der „Arbeiterzeitung" enthält leidenschaftliche Ausfälle gegen Hitler und die Nationalsozialisten.

Ungarische Stimme zur Regierung Hitler

Budapest, 1. Februar.

Die Hitler-Regierung in Deutschland findet in der ungarischen Presse freundliche Aufnahme. So schreibt **„Nemcesti Ujsag"** u. a.: Die mystische Energie und das gestärkte Selbstbewußtsein der 13 Millionen nationalsozialistischer Wähler werden eine ausschlaggebende Bedeutung für die Außenpolitik ganz Europas haben.

Der Lodzer Lehrerprozeß vertagt

A. **Warschau**, 1. Februar. (Eig. Telegr.)

Vor dem Warschauer Appellationsgericht kam gestern nachmittag die Appellationsklage der Direktion und der Lehrer des Deutschen Knabengymnasiums in Lodz gegen die Führer des von polnischer Seite dort gegründeten sog. deutschen „Kultur- und Wirtschaftsbundes", Danielewski und Genossen, zur Verhandlung. Die Angeklagten hatten den deutschen Lehrern in einem inzwischen eingegangenen Wochenblättchen „Deutscher Volksbote" vorgeworfen, die ihnen anvertrauten Kinder des Lodzer deutschen Gymnasiums in polenfeindlichem Sinne zu erziehen und von deutscher Seite besonders hierfür bezahlt worden zu sein. Eine Beleidigungsklage der von diesen Vorwürfen Betroffenen war durch Urteil des Lodzer Bezirksgerichts vom 21. Dezember 1931 abgewiesen worden. Direktion und Lehrerschaft des Gymnasiums hatten die Appellationsklage eingereicht, die den Gegenstand der gestrigen Verhandlungen bildete. Der Hauptangeklagte Danielewski ist inzwischen verstorben. Seine Genossen hatten es vorgezogen, nicht vor Gericht zu erscheinen. Die Vertretung der Direktion und der Lehrerschaft übernahmen ein Rechtsanwalt aus Lodz, ferner der aus dem Brest-Prozeß bekannte Warschauer Rechtsanwalt Sterling und noch ein dritter Rechtsanwalt. Die Anwälte beantragten die Vertagung, Wiederaufnahme des Beweisverfahrens und die Feststellung des tatsächlichen Sachverhalts, der den Aussagen der Belastungszeugen Jakob und Bauer in der ersten Instanz zugrunde liegt. Das Gericht gab den Anträgen statt und vertagte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit.

Namenstag des Staatspräsidenten

A. **Warschau**, 1. Februar. (Eig. Telegr.)

Die Hauptstadt feiert heute den Namenstag des Staatspräsidenten. In der Oper fand gestern eine feierliche Kundgebung zu Ehren des Staatspräsidenten statt; heute folgt ein offizieller Festgottesdienst in der Kathedrale.

Der Staatspräsident hat noch gestern die angekündigten Neuerscheinungen von Wojewoden unterzeichnet.

Der Lodzer Bomben-Prozeß

A. **Lodz**, 1. Februar. (Eig. Telegr.)

Das Lodzer Bezirksgericht hat gestern das Urteil gegen die Vorstandsmitglieder der Lodzer Nationalen Arbeiterpartei, Kuchciak und Genossen, gesprochen, die eines Raubüberfalls auf den Kassierer eines großen Lodzer Textilunternehmens und der Legung von Bomben im Wojewodschafts- und Magistratsgebäude von Lodz beschuldigt waren. Die Angeklagten wurden für schuldig befunden. Kuchciak ist zu insgesamt 15 Jahren Gefängnis, die beiden andern Hauptangeklagten zu 12 und 11 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die übrigen 7 Angeklagten erhielten Freiheitsstrafen von 2½ bis 6 Jahren Gefängnis.

Beigelegter Konflikt

A. **Warschau**, 1. Februar. (Eig. Telegr.)

Durch eine Erklärung in der halbamtlichen Nachrichtenagentur „Iskra" wird der zwischen dem Handelsminister Zarzycki und dem Fürsten Janusz Radziwill entstandene Konflikt für beigelegt erklärt. In der Erklärung heißt es, daß eine Konferenz des Handelsministers und des Fürsten Radziwill beim Ministerpräsidenten Prystor stattgefunden habe, an der auch der Vorsitzende des Regierungsblocks, Slawek, teilnahm. Auf dieser Konferenz sei festgestellt worden, daß Fürst Radziwill als Mitglied des Aufsichtsrates der Kattowitzer A.-G. und der Vereinigten Königs- und Laurahütten seit Oktober 1931 keine ständigen Bezüge erhalten und auch sonst keine materiellen Interessen in diesen Unternehmen habe. Ferner wird festgestellt, daß Fürst Radziwill bei der im Juni 1932 beim General Zarzycki in Warschau abgehaltenen Konferenz, in welcher der General den polnischen Aufsichtsräten in der oberschlesischen Montanindustrie mangelnde Tatkraft in der Polonisierung dieser Industrie vorwarf, nicht anwesend gewesen sei. Eine weitere Feststellung besagt, daß Gliwic und Pienawski bereits im Oktober v. Js. ihre Mitgliedschaft in den Aufsichtsräten des Flick-Konzerns niedergelegt haben.

General Zarzycki stellt seinerseits fest, daß eine heftige Kritik an den polnischen Aufsichtsräten in der oberschlesischen Montanindustrie durchaus berechtigt sei und daß er die Berechtigung dieser Kritik beweisen könne. Seine Kritik habe sich jedoch in keiner Weise gegen die Person des Fürsten Radziwill gerichtet.

Die erwerbslosen Angestellten

A. **Warschau**, 1. Februar (Eig Tel.)

Dem stürmischen Protest der Angestellten gegen die eigenmächtige Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützungen der Angestellten hat die Regierung dadurch stattgegeben, daß Vorstand und Aufsichtsrat des Warschauer „Zaklad Ubezpieczeń" gestern für aufgelöst erklärt worden sind. Die Leitung des Zaklad hat ein Regierungskommissar übernommen. Der Regierungskommissar hat sofort angeordnet, daß vom heutigen 1. Februar ab den erwerbslosen Angestellten wieder die gesetzlichen Unterstützungssätze in voller Höhe auszuzahlen sind. Diejenigen Erwerbslosen, die in der zweiten Januarhälfte nur 40 Prozent der ihnen zustehenden Unterstützungssätze bekommen haben, sollen den Rest nachgezahlt erhalten. Andererseits wird nach dem Vorbild von Posen und Königshütte die Unterstützungsfrist der erwerbslosen Angestellten von neun auf sechs Monate herabgesetzt.

Frankreichs neue Regierung

Das Kabinett Daladier setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident und Krieg: Daladier (radikaler Abgeordneter);

Justiz und Vizepräsident: Penancier (radikaler Senator);

Auswärtiges: Paul-Boncour (bei keiner Fraktion eingeschriebener Senator);

Inneres: Chautemps (radikaler Abgeordneter);

Finanzen: George Bonnet (radikaler Abgeordneter);

Budget: Lamoureux (radikaler Abgeordneter);

Kriegsmarine: Leygues (Hospitant bei der Mitte);

Handelsmarine: Frot (Unabhängiger Sozialist, Abgeordneter);

Unterricht: de Monzie (rechtsstehender Sozialist, Abgeordneter);

Arbeiten: François Albert (radikaler Abgeordneter);

Kolonien: Sarraut (radikaler Senator);

Luftfahrt: Cot (radikaler Abgeordneter);

Pensionen: Miellet (radikaler Abgeordneter);

Oeffentliche Gesundheitspflege Danielou (Abgeordneter, linke Mitte);

Post und Telegraphenwesen: Laurent-Eynac (Abgeordneter, linke Mitte);

Handel: Serre (radikaler Senator);

Oeffentliche Arbeiten: Paganon (radikaler Abgeordneter);

Landwirtschaft: Queuille (radikaler Abgeordneter).

Es überwiegt also bei weitem die Herriot-Partei; ein linksbürgerliches Kabinett mit geringer Anlehnung an die Mitte.

Die Finanzsanierungspläne des Kabinetts Daladier

Paris, 1. Februar.

Die vorerst noch recht spärlichen Auslassungen über die Budget- und Finanzsanierungspläne des Kabinetts Daladier, das von der Presse nicht unfreundlich aufgenommen wird, wenngleich sie auf dem prekären Charakter der neuen Kombination hinweist, sollen in parlamentarischen Kreisen einen nicht ungünstigen Eindruck gemacht haben. — Nach dem „Matin" beabsichtigen Finanzminister Bonnet und Budgetminister Lamoureux, den durch Einsparungen und Steuerangleichungen abzudeckenden Anteil des Budgetfehlbetrages — der laut „Echo de Paris" auf Grund einer neueren Berechnung nicht 11, sondern nur 6 Milliarden betragen soll — auf 4 Milliarden einzuschränken, so daß die Befürchtungen derer, die ein zu starkes Anziehen der Steuerschraube als gefährlich für die Nationalwirtschaft bezeichnen, beschwichtigt würden. Im übrigen würde ein Teil der Vorschläge der früheren Finanzminister Germain Martin und Chéron in den neuen Finanzsanierungsplan eingearbeitet werden.

Grüne Sport- und Tierzuchtwoche in Berlin 1933

vom 28. Januar bis 5. Februar

Sonnabend vormittag wurde die Grüne Sport- und Tierzuchtwoche mit einem Festakt in der Ehrenhalle der Deutschen Schützengilden feierlich eröffnet. Nahezu 1600 Ehrengäste hatten sich hierzu in den Ausstellungshallen am Funkturm eingefunden. Die Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden waren anwesend, ferner sah man Vertreter des Diplomatischen Korps, von Landwirtschaft, Wissenschaft, Industrie und Handel.

Man sah neben dem Reichsernährungsminister Freiherrn von Braun den Chef der Heeresleitung, den Berliner Polizeipräsidenten und andere Prominente. Ebenso war die deutsche und ausländische Presse vertreten.

Nach dem einleitenden Musikstück ausgeführt von der Charlottenburger Schützenkapelle, führte Oberbürgermeister Dr. Sahm in seiner Begrüßungsansprache aus, daß die „Grüne Sport- und Tierzucht-Woche Berlin 1933" die traditionelle Fortsetzung der „Grünen Woche Berlin" sei. In diesem Jahre seien aber die speziellen land- und forstwirtschaftlichen Darstellungen fortgelassen worden, um der im Mai dieses Jahres (vom 20. bis 28. Mai) stattfindenden Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Ausstellungsgebiete nicht vorwegzunehmen die wie bisher Bestandteile der Wanderausstellung seien. Dafür sind aber die großen Tierschauen um so stärker ausgebaut, und das Internationale Reit- und Fahrturnier weise eine Besetzung auf wie nie zuvor.

Die enorm starke Beteiligung von 2500 Nennungen mit mehr als 500 Pferden beweise die Bedeutung der Berliner Turniere. Dänemark, Holland, Irland, Norwegen, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Ungarn haben hervorragendes Pferdematerial nach Berlin gesandt.

Mehr als hundert Vereine und Verbände haben die große Rassehunde-Schau, die Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung sowie die übrigen Tiergruppen beschickt. Auch die Angel- und Schießsport-Ausstellung zeigt kostbare kulturgeschichtliche Stücke.

Trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, die zu einem völligen Absterben des Ausstellungswesens in anderen deutschen Staaten geführt hat, hat sich die Reichshauptstadt mit ihren Veranstaltungen behauptet.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Freiherr von Braun sprach sich in seiner Eröffnungsansprache über den Wert der Ausstellungen u. a. dahin aus, daß diese vor allem auch das Interesse der Kleingärtner, Kleinsiedler und der tierliebenden Städter finden werde, so daß mit dieser Veranstaltung auch auf Vorgänge in unserem Volke eingegangen wird.

Mit dem Deutschlandlied wurde der Festakt beendet, worauf die Ehrengäste einen Rundgang durch die sich in allen Teilen fertig darbietende Ausstellung unternahmen, um dann in einer der großen Hallen der Vorprüfungen zu Internationalen Reit- und Fahrturnier beizuwohnen.

Omarsax.

Politische Zusammenstöße in Pforzheim

8 Verletzte

Pforzheim, 1. Februar. Die SA. und der Stahlhelm veranstalteten Dienstag abend einen Fackelzug an dem etwa 1000 Personen teilnahmen. Es kam in mehreren Stadtteilen zu blutigen Zusammenstößen mit Kommunisten. Bis Mitternacht wurden in die Krankenhäuser acht Verletzte aller Parteirichtungen eingeliefert, darunter ein Schwerverletzter. Die Verletzungen rühren von Hieb-, Stich- und Schußwaffen her. Das kommunistische Verkehrslokal am Theaterplatz wurde von der Polizei geräumt.

Großfeuer

4 Gehöfte eingeäschert

Ein Todesopfer

Waidhaus (Oberpfalz), 1. Februar. Ein Großfeuer hat in der Nacht zum Dienstag vier Gehöfte vollkommen in Schutt und Asche gelegt. Die Wohnhäuser, Scheunen und Nebengebäude sind sämtlich vernichtet. Auch die Scheune des Bürgermeisters wurde ein Raub der Flammen. Als Ursache der Katastrophe wird voraussichtlich Brandstiftung angenommen. Dem Brande ist auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der 23jährige unverheiratete Landwirtssohn Fuchs ist in einer Scheune verbrannt.

Neues in Kürze

Eine Kindergeneration von Lebensrettern scheint im Heranwachsen zu sein: in den letzten Tagen gab es zwei Fälle, in denen neunjährige Knaben unter bewußtem Einsatz des Lebens Schulkameraden vor dem Tod des Ertrinkens retteten, und in Holland wurde ein achtjähriges Mädchen gefeiert, das bei einem Brand zwei jüngeren Schwestern und einer Freundin das Leben rettete.

*

Zu einer Massenerkrankung nach Diphtherieschutzimpfung kam es infolge mangelhafter Sorgfalt bei der Sterilisierung der gebrauchten Instrumente in einem Ort bei Vichy; 172 Kinder erkrankten schwer an Ausschlägen und Geschwüren. Klage gegen die verantwortlichen Aerzte ist bereits erhoben.

*

Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich in einem Ort in Bayern, wo ein Schmiedemeister seinen eingefrorenen Schweißapparat mit einer glühenden Eisenstange aufzutauen versuchte; infolge der Entwicklung übermäßiger Dampfspannungen im Innern des Apparates kam es zu einer Explosion, bei der dem Schmied der Kopf vom Rumpfe gerissen wurde.

*

Eine Groschen-Falschmünzerwerkstatt wurde in Stolberg bei Aachen ausgehoben. Es wurden dort ausschließlich falsche Zehnpfennigstücke hergestellt. Die Sachverständigen zerbrechen sich den Kopf darüber, wie die Falschmünzer dabei ihren Profit gefunden haben.

*

Die Königin Wilhelmine von Holland, die sich seit jeher sehr rege am künstlerischen Leben ihres Landes beteiligt, hat sich jetzt als ausübendes Mitglied einer Künstlergenossenschaft im Haag angeschlossen.

*

Einen bebrillten Löwen gibt es jetzt im Londoner Zoologischen Garten; bei einem dort geborenen Löwenbaby zeigte sich ein angeborener Augenfehler, der es besonders beim Fressen seinen Altersgenossen gegenüber bedenklich benachteiligte; es wurde schließlich für das junge Tier eine Spezialbrille angefertigt, die aus unzerbrechlichem Glas besteht und so befestigt werden kann, daß sie nicht abzustreifen ist. Seither ist alles in Ordnung.

Kleine Meldungen

Hamburg, 1. Februar. In Harburg-Wilhelmsburg wurden bei einer Schlägerei zwischen SS.-Leuten und politischen Gegnern vier Personen verletzt. In Wilhelmsburg beschossen Kommunisten heimkehrende Stahlhelmer, von denen drei dem Krankenhaus zugeführt wurden.

*

Mörs (Rheinland), 1. Februar. Bei einem Feuerüberfall auf einen Fackelzug der NSDAP. und des Stahlhelms wurden vier Zugteilnehmer verletzt.

*

Velbert (Rheinland), 1. Februar. Im Verlaufe politischer Reibereien wurde ein Kommunist von einem Nationalsozialisten so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

*

Gladbeck, 1. Februar. Wegen Grippe sind sämtliche Volksschulen geschlossen worden.

*

Berlin, 1. Februar. Wie der „Börsenkurier" erfahren haben will, ist der Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium, Oberst von Bredow, seines Postens enthoben und vorläufig beurlaubt worden.

*

Warburg-Wilhelmsburg, 1. Februar. Im Bahnmeisterei-Gebäude an der Parallelstraße in Wilhelmsburg erschien heute früh ein bis jetzt noch unbekannter Mann, von dem man annimmt, daß es ein früher dort beschäftigt gewesener Bahnbeamter ist, und gab auf die beiden diensttuenden Beamten Revolverschüsse ab, durch die der eine Beamte sofort getötet, der andere schwer verletzt wurde. Nach der Tat brachte der Eindringling sich einen Kopfschuß bei. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Beweggründe zur Tat sind nicht bekannt.

Stadt Posen

Mittwoch, den 1. Februar

Sonnenaufgang 7.35, Sonnenuntergang 16.38; Mondaufgang 9.30, Monduntergang —. Für Donnerstag: Sonnenaufgang 7.34, Sonnenuntergang 16.40; Mondaufgang 9.43, Monduntergang 0.55.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cels. Südwestwinde. Barom. 756. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 3, niedrigste — 12 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 1. Februar + 0,28 Meter, gegen + 0,35 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 2. Februar: Meist bedeckt mit weiterer Milderung, leichte Regenfälle, frische südwestliche Winde.

Teatr Wielki. Mittwoch: „Aida“. Donnerstag nachm.: „Das Gespensterschloß; abends: Symphoniekonzert.

Teatr Nowy. Mittwoch: „Ich suche die Wahrheit“. Donnerstag nachm.: „Unterrock oder Toga“; abends: „Ich suche die Wahrheit“.

Komödien-Theater. Mittwoch: Revue. Donnerstag nachm.: „Jim und Jill“; abends: Revue.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½ Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintr. frei.

Kino Apollo: „Weißes Gift“. (5, 7, 9 Uhr.)
Kino Colosseum: „Großstadtlichter“. (5, 7, 9.)
Kino Metropolis: „Nenita, die Blume von Havanna“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Kino Słońce: „Die Dame im Smoking“. (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Janko, der Musikant“. (5, 7, 9 Uhr.)

Mariä Lichtmeß im Sprichwort

Zum 2. Februar.

Das Fest Mariä Lichtmeß ist am Ausgang des 7. Jahrhunderts offiziell eingeführt worden, scheint jedoch schon in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts bekannt gewesen zu sein. Auch mit diesem Tage sind noch viele alte Bräuche verbunden, und so entstanden darüber auch mancherlei Sprichworte, von denen die meisten darauf hindeuten, daß nun das Frühjahr von neuem im Anzuge ist und daß dem Landmann wieder mehr Arbeiten bevorstehen. In einem Spruch, der schon aus der mittelalterlichen Zeit stammt, heißt es: „Der Tag nimmt zu Weihnachten um einen Hahnenschrei, die Heiligen Drei Könige um einen Hirschsprung, Lichtmeß um eine ganze Stund'“, ebenfalls ein altes Wort lautet: „Lichtmessen, können die Herren bei Tage essen“. In manchen Winzergegenden ist das Wort bekannt: „Lichtmeß, das Spinnen vergeß', das Rädel hinter die Tür und das Rebmesser herführ.“ Im Schwarzwald deutet ein Sprichwort über die Lichtmeß darauf hin, daß nun der Müßiggang ein Ende hat. Es lautet: „Nach Lichtmessen ist Aushalt, es sei warm oder kalt, die Tage werden lang, und der Fuß kommt in Gang.“ In Westdeutschland heißt es: „Zu Lichtmeß kalbt die Kuh, es legt das Huhn, da kriegt die Bäuerin viel zu tun.“ Viele Sprichworte bringen auch das Wetter mit dem Lichtmeßtag in Verbindung. Dabei kommt meistens zum Ausdruck, daß der Lichtmeßtag ohne Sonnenschein sein soll, denn: „Zu Lichtmeß sieht der Schäfer lieber den Wolf als die Sonne im Stall“, weiter: „Scheint die Sonne zu Lichtmeß, so muß der Fuchs wieder sechs Wochen ins Loch“, und: „Ist Lichtmeß schön und hell, legt sich der Dachs noch mal aufs Fell.“ Ebenso wird in manchen Bezirken gesagt: „Lichtmessen hell, schindet dem Bauern das Fell“, und: „Lichtmessen dunkel, macht den Bauer zum Junker.“ In Süddeutschland heißt es: „Wenn's am Lichtmeß schneit, ist der Frühling nicht mehr weit“; am Rhein sagt man: „Weiße Lichtmeß bringt grüne Ostern“, und in Schwaben lautet ein Sprichwort: „Lichtmeß warm, daß Gott erbarm.“

Des Feiertages „Mariä Lichtmeß“ wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts“ erst am Freitag nachmittag.

Warum ist der Februar kürzer als andere Monate?

In Genf besteht ein Komitee, das sich mit der Reform des Kalenders befaßt. Ein sehr guter Vorschlag ist von Dr. Blochmann in Kiel, der auch über den Kalender interessante Tatsachen festgestellt hat, ausgegangen.

Der Februar hat in gewöhnlichen Jahren 28, in Schaltjahren 29 Tage. Er unterscheidet sich dadurch von den anderen Monaten auf zweifache Weise, nämlich durch seine auffallende Kürze und durch die Hinzufügung eines Schalttages im Schaltjahr. Die Ungleichheit unserer Monatslängen ist auf die Römer zurückzuführen, denn sie änderten die Monatsnamen und die Monatslängen. Erstere hatten in Götternamen ihren Ursprung, teilweise wurden sie auch nach religiösen Gebräuchen benannt. September, Oktober, November und Dezember bezeichneten den 7., 8., 9. und 10. Monat, nach der Reihenfolge, die diese Monate im römischen Jahre, das am 1. März begann, einnahmen. Nach der Ermordung Julius Cäsars wurde diesem zu Ehren der damalige Monat Quintilis, der nach der Zahl Fünf benannt war, in Julius umgeändert. Als der Kaiser Octawian den Namen Augustus erhielt, wurde durch Senatsbeschluß mit dem damaligen 6. Monat, Sextilis, auf gleiche Weise verfahren, so daß man ihn August nannte. Der Priesterschaft stand als Hindernis entgegen, daß der Sextilis oder der neue August nur 30 Tage hatte. Ein Monat, der dem Kaiser Augustus zu Ehren seinen Namen tragen sollte, durfte nicht kürzer sein als der dem Cäsar zu Ehren bezeichnete Monat Julius, der 31 Tage umfaßte. Der erforderliche Tag wurde dem letzten Monat im Jahre, dem Februar, weggenommen. Seit der Zeit also hat der Februar, der bis dahin 29 Tage zählte, nur 28 Tage. Aber mit dieser Aenderung in den Längen des August und des Februar begnügte man sich nicht. Dadurch wären ja drei Monate aufeinander gefolgt, die nun 31 Tage hatten: Juli, August und September. Die Längen des Juli und August durfte man aber nicht verkürzen; also nahm man dem September, der bis dahin 31 Tage hatte, einen Tag weg und gab ihn dem Oktober, der bis dahin nur 30 Tage hatte. Ebenso verfuhr man gegenseitig mit dem November und Dezember.

Es wäre wohl wünschenswert, wenn die gegenwärtige Ungleichheit der Quartale und Semester durch eine entsprechende Kalenderreform beseitigt würde.

Musielak hingerichtet

Wie wir bereits gemeldet haben, ist gestern vom Posener Standgericht der Einbrecher Musielak, welcher auf einen Polizeibeamten geschossen hat, ohne ihn glücklicherweise zu treffen, zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Der Herr Staatspräsident hat es abgelehnt, sein Gnadenrecht auszuüben. Abends um 8 Uhr wurde dieser Entschluß bekannt. Sofort wurden im Laufe der Nacht die Vorkehrungen getroffen, um die Hinrichtung zu vollziehen.

Der Angeklagte, der noch, bevor dieser Entschluß bekannt wurde, sehr zuversichtlich war, empfing den Besuch seiner Schwester. Dann erschien auch der Anwalt, der Musielak auf die schwierige Lage vorbereitete. Musielak glaubte, er würde nicht hingerichtet werden, da heute der Herr Staatspräsident Namenstag hat. Als dann abends der Geistliche in der Zelle erschien, um den Verurteilten auf den Tod vorzubereiten, brach der Verurteilte zusammen. Er war vollkommen niedergeschlagen und still. Er lehnte jede Nahrungsaufnahme ab und verweigerte auch die letzte Mahlzeit, die bekanntlich nach seinen Wünschen ausgeführt wird. Dem Geistlichen gegenüber legte er die Beichte ab und zeigte große Reue. Dann legte er sich nieder und schlief bis früh um 5 Uhr fest. Um 5 Uhr wurde er geweckt, und der Geistliche reichte ihm das heilige Abendmahl.

Der Verurteilte war bis zum Ende ruhig und gefaßt. Er ging ohne jedes Zeichen der Erregung zur Hinrichtungsstätte. Bei der Hinrichtung waren zugegen der Vorsitzende des Gerichts, der Arzt und der Geistliche. Ferner der Oberinspektor des Gefängnisses und der Scharfrichter mit seinen Gehilfen sowie die Gefängniswache. Das Urteil wurde vor 6 Uhr vollstreckt. Um 6.15 Uhr stellte der Arzt den erfolgten Tod fest. Die Urteilsvollstreckung wurde heute vormittag durch öffentlichen Anschlag der Staatsanwaltschaft dem Publikum zur Kenntnis gebracht.

Vortragsfolge über häusliche Krankenpflege des Stadtverbandes der ev. Frauenhilfe. Am Donnerstag, 2. Februar, spricht um 8 Uhr abends Frl. Dr. Weidemann über Kapitel aus der Ernährungslehre. Die Vorträge finden fortlaufend jeden Donnerstag im Heimatsaal des Hospizes, ul. Wjazdowa 8, statt.

Monatsversammlung des I. Schwimmvereins Posen gegr. 1910. Der I. SVP. hielt am gestrigen Dienstag in der Grabenloge seine Monatsversammlung ab. Der Verlauf der Versammlung zeugte von einer regen Vereinstätigkeit und vor allen Dingen davon, daß der Verein auch während der Winterzeit nicht untätig ist. Besonders ein interessanter Vortrag des Herrn Gerhard Draga, des Leiters der gymnastischen Uebungsabende des Vereins, über das Thema: „Was der Schwimmer vom Schwimmen und über den Schwimmsport wissen muß“ führte den zahlreichen Zuhörern die Bedeutung des Schwimmens als Volkssport bis in die kleinsten Einzelheiten vor Augen und erfüllte den Propagandazweck in jeder Weise. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde der Termin der Jahreshauptversammlung und der damit verbundenen Vorstandsneuwahlen auf Sonnabend, 4. März, festgesetzt. Ein im Anschluß an die Versammlung stattfindendes zwangloses Beisammensein überzeugte die Mitglieder davon, daß auch die Geselligkeit im Verein gepflegt wird.

Galgenfrist für das „Teatr Polski“. Das „Teatr Polski“, das gestern geschlossen werden sollte, wird doch noch bis zum Saisonschluß, das heißt Ende September, weitergeführt, allerdings nicht unter gemeinsamer Leitung der Direktoren Szczurkiewicz und Trzciński. Die alleinige Leitung übernimmt vielmehr der aus Krakau nach Posen gekommene Direktor Trzciński, während Direktor Szczurkiewicz, wie verlautet, nach Lemberg gehen soll.

X **Ein Pferd von der Feuerwehr gerettet.** Auf dem Güterbahnhof (Verladestelle Gerberdam) stürzte das Pferd der Kolonialwarenfirma „Plonst“ in eine tiefe Grube. Durch das Eingreifen der Feuerwehr konnte das Tier gerettet werden.

X. **Bei der Arbeit verunglückt** ist der Fleischergeselle Łaczkowski, indem er im Schlachthof hinfiel und ein Bein brach Der Arzt der Bereitschaft ordnete seine Ueberführung in das Städt. Krankenhaus an. — Der Schlosser Josef Szlachta, ul. Swierczewska 21, geriet mit der Hand zwischen die Maschinenwalzen, wobei ihm vier Finger abgequetscht wurden. Der Verunglückte wurde von der Aerztlichen Bereitschaft ins Städt. Krankenhaus gebracht.

X **Opfer der Glätte.** In der ul. Pocztowa fiel Czeslaus Szeder so unglücklich, daß er einen Hüftenbruch davontrug. Der Arzt der Bereitschaft veranlaßte seine Ueberführung in das Städt. Krankenhaus.

X **Vor Erschöpfung auf der Straße zusammengebrochen** ist der in Naramowice wohnende Josef Krzemien. Nach Erteilung der ersten Hilfe durch den Arzt der Bereitschaft wurde er in seine Wohnung gebracht.

X **Verunglückt.** Beim Gläserreinigen durchschnitt sich das 20jährige Dienstmädchen Marie Ellmann, Kl. Gerberstr. 7a die Pulsadern. Sie wurde von der Aerztlichen Bereitschaft ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Wochenmarktbericht

Im Gegensatz zu den Markttagen der vorigen Woche, welche infolge der Kälte nur mäßig beschickt waren, zeichnete sich der heutige durch ein größeres Angebot aus. In Anbetracht des morgigen Feiertages waren Besuch sowie Nachfrage recht rege, so daß die Händler endlich einmal wieder einen zufriedenstellenden Gewinn verzeichnen konnten. — Der Gemüsemarkt lieferte Grünkohl zum Preise von 15—25 pro Pfund, Rosenkohl kostete 30—35, Wruken 10, Erbsen, Bohnen je 20—35, Kartoffeln 3 Pfund 10, rote Rüben 10—15, Mohrrüben 10 bis 15, Petersilie 10—15, Sellerie 10—15, für einen Kopf Rotkohl zahlte man 25—35, für Weißkohl 20—25, Wirsingkohl 25—35, Blumenkohl 1,50 bis 2 Zl., Meerrettich das Bund 10 Groschen. Aepfel wurden heute in größerer Menge angeboten zu allerdings recht hohen Preisen. Man forderte 40—1,00 für das Pfund, für Musbeeren 60—70, Backpflaumen 1—1,30, gemischtes Backobst 90—1,00, getrocknete Pilze das Viertelpfund 1,20, Walnüsse 1,60, Zitronen das Stück 8—15, Apfelsinen 50—55. — Der Geflügelmarkt war reichlich mit Hühnern und Enten beschickt. Für erstere forderte man 2,50 bis 4, letztere kosteten 4—5,50, Puten 6—9, Gänse 8 bis 10, Tauben das Paar 1,60—1,80, Perlhühner 3—4 Zloty. — Hasen wurden nicht mehr verkauft; wilde Kaninchen kosteten 1,20—1,50. — Die Preise für Molkereierzeugnisse waren nachstehende: Tafelbutter 1,40—1,50, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 20—30, das Liter Milch 17 Groschen, Sahne 1,20, Kisteneier verkaufte man für 2,10—2,20 pro Mandel, Trinkeier 2,40—2,50. — Der Fleischmarkt war gut beschickt; ebenso ließ die Nachfrage nichts zu wünschen übrig. Man zahlte für Schweinefleisch 60—85, für Rindfleisch 80—1,30, Kalbfleisch 80—1,40, Hammelfleisch 60—70, roher Speck 90, Räucherspeck 1,20—1,30, Schmalz 1,20 bis 1,30, Kalbsleber 1,20—1,30, Schweinsleber 90 Groschen. — Die Fischstände brachten heute eine größere Auswahl zu folgenden Preisen: Hechte 80—1,00, Weißfische 60, Schleie 1,20, grüne Heringe 40, Karpfen 1,30, Karauschen 1,00, Barsche 80—1,00. — Der Blumenmarkt brachte eine kleine Auswahl in Primeln.

Wojew. Posen

Bentschen

Verhaftung unter Spionageverdacht

ti. Im Laufe der verflossenen Woche verhaftete die Kriminalpolizei aus Posen in Silna, direkt an der Grenze Deutschlands, einen gewissen Szarlata, einen polnischen Staatsbürger, unter dem Verdacht der Spionage für einen fremden Staat. Ebenfalls schritt die Polizei zur Verhaftung eines gewissen Felsch aus Glaßhütte, jetzt Szklarka Trzcielska, ebenfalls an der deutsch-polnischen Grenze gelegen. Die Verhaftung wurde nachts vorgenommen. Felsch bat, sich anziehen zu dürfen, insbesondere die Fußbekleidung. Hierbei sprang er hinten durch ein Fenster, suchte das Weite und entging so seiner Verhaftung. Jedenfalls ist er über die grüne Grenze entkommen.

Lissa

k. **30jähriges Geschäftsjubiläum.** Am 2. Februar besteht das Herrenfriseurgeschäft des Friseurmeisters Felix Ritter an der Bahnhofstraße 30 Jahre. Dieses Unternehmen ist eines der ältesten und solidesten in dieser Branche in unserer Stadt. Wir wünschen Herrn Ritter und seinem Unternehmen eine weitere, recht gedeihliche Entwicklung.

Gostyn

k. **Fahrraddiebstahl.** Dieser Tage wurde einem gewissen J. Floryszczak aus Dusina ein Fahrrad gestohlen, das er unbeaufsichtigt an der Straße stehen gelassen hat. Das gestohlene Fahrrad hatte einen Wert von 80 Zloty.

Bleschen

fk. **Falsche Zwei- und Fünfzlotystücke** sind hier in letzter Zeit wiederholt angehalten worden. Die Falsifikate sind aus Zinn, Zink und Antimon hergestellt und deshalb leichter als die echten silbernen Geldstücke. Trotzdem ähneln sie sich im Klang sehr stark, so daß dieser als Unterscheidungsmerkmal fortfällt. Ein gutes Erkennungszeichen ist die Abrundung bei den Buchstaben der Aufschrift „Rzeczpospolita Polska“ und der Wertangabe. Auch ist die Zeichnung des Adlers höher und weniger deutlich als bei den echten Geldstücken. Ebenfalls ist auch die Ausprägung des Kopfes unscharf. Endlich aber sind die Zähne am Rande des Geldstückes stellenweise ganz ausgelassen und im allgemeinen sehr undeutlich.

Ostrowo

+ **Aus dem Stadtparlament.** Bei der am Donnerstag stattgefundenen Stadtverordnetensitzung ist beschlossen worden, für das Rechnungsjahr 1933/34 für Straßenreinigung 5 Prozent der Gebäudesteuer und bei unbebauten Bauplätzen 1 Prozent des Wertes zu erheben. Im weiteren Verlauf der Sitzung referierte Herr Buchdruckereibesitzer Rowinski über die Schuldenlast des Elektrizitätswerkes, das der Stadt ca. 2½ Millionen Zl. kostete, wovon bereits 2 Millionen abgezahlt sind. Ferner wurde beschlossen, ein Strafverfahren gegen den entlassenen Bürgermeister Musielak und verschiedene Magistratsmitglieder anzustrengen, die durch den leichtsinnigen, unüberlegten Bau des Elek-

trizitätswerkes die Stadt in große Schulden gebracht haben.

+ **Wegen Beleidigung des Marschalls Piłsudski.** Der ehemalige Oberleutnant Franz Stawicki, der bereits wegen politischer Auseinandersetzungen in Untersuchungshaft saß und ein eifriger Förderer des aufgelösten „Lagers des Großen Polen" (OWP.) war, ist wegen Beleidigung des Marschalls Piłsudski, die er sich bei einer politischen Versammlung in Groß-Gorzyce hat zuschulden kommen lassen, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gleichzeitig wurde St. degradiert.

Jarotschin

× **Budget der Stadt Jarotschin für das Jahr 1933.** Am 30. 1. hatten sich die Stadtväter von Jarotschin versammelt, um über den Haushaltsplan der Stadtverwaltung für das laufende Jahr zu beraten. Das Budget des vergangenen Jahres ist von einer Prüfungskommission durchgesehen worden, welche in der letzten Sitzung gewählt wurde. Der Referent dieser Kommission Stadtv. Mikołajewski unterbreitete den Versammelten während der Verlesung gleichzeitig Vorschläge darüber, an welchen Stellen in diesem Jahre gespart werden könnte. Sodann ergreift Herr Bürgermeister Rogalski das Wort und stellt den Stadtverordneten die Tatsache vor Augen, daß das Budget unserer Stadt im Jahre 1931 281 000 zł betrug und im vergangenen Jahre schon auf 231 000 zł herabgesetzt wurde. Eine weitere Ermäßigung würde sich sehr schwer und auch nur in ganz kleinem Maße durchführen lassen. Außerdem bewies der Vortragende an Beispielen, daß Jarotschin zu einer der bestverwaltetsten Städte unserer Gegend gehört. Die Ausgaben der ungefähr gleichgroßen Stadt Schroda beliefen sich im vergangenen Jahre auf 262 000 zł und der Stadt Wreschen sogar auf 350 000 zł. Bedeutend verringert hat unsere Stadt die Personalausgaben, und zwar von 89 000 zł im Jahre 1931 auf 62 000 zł im vergangenen Jahre. Dafür konnten Gas- und Wasserpreise und auch Schlachtgebühren ermäßigt werden. Geplant wird in diesem Jahre dafür eine erhöhte Schlachtgebühr für Bacon-Schweine. Die von vielen Bürgern erwünschte Herabsetzung der Strompreise — ein Kilowatt zu Beleuchtungszwecken kostet immer noch 90 Groschen — konnte nicht durchgeführt werden, da die Betriebskosten des erst vor einigen Jahren erbauten Elektrizitätswerkes zu hoch sind. Außerdem würde ein Mehrverbrauch erst dann eintreten, wenn der Preis mindestens um die Hälfte herabgesetzt werden würde. Bedeutend billiger werden dafür die Leihgebühren für die Stromzähler sein. Sehr interessant sind die Gegenüberstellungen des Gas-, Wasser- und Stromverbrauchs der gleichen Monate der Jahre 1931 und 1932. An Gas wurden im Dezember 1931 26 000 Kubikmeter und im Dezember 1932 nur noch 18 000 Kubikmeter verbraucht. An Wasser im Juni 1931 13 200 Kubikmeter und im selben Monat 1932 8500 Kubikmeter. An Strom im Dezember 1931 13 500 Kilowatt und im Dezember 1932 nur noch 10 700 Kilowatt. Ein Beweis dafür, daß die Bevölkerung auch hierbei gezwungen war zu sparen, trotzdem der Verbrauch der Neubauten wegen eigentlich hätte größer sein müssen. Zum Schluß seiner Ausführungen trat Herr Bürgermeister Rogalski der öffentlichen Meinung entgegen, daß unsere Stadt stark verschuldet sei. Das städtische Vermögen belief sich vor einigen Jahren auf fünf Millionen Złoty und ist heute mit mindestens 2½ Millionen anzunehmen. Die Schulden dagegen betragen ungefähr 500 000 zł, also im Höchstfalle 20 Prozent. Nach Beendigung der sehr lebhaft verlaufenen Diskussion wurde zur Abstimmung über die Vorschläge der Prüfungskommission und der anderen Stadtverordneten geschritten, welche fast alle mit kleinen Abänderungen angenommen wurden. Am Schluß der Sitzung wurde noch eine Delegation gewählt, welche beim Kuratorium in Posen vorstellig werden wird zwecks Umwandlung unseres Knabengymnasiums in eine gemischte höhere Schule. Die einzige höhere Mädchenschule unserer Stadt wurde mit Ablauf des letzten Schuljahres aufgelöst, so daß die Schülerinnen gezwungen sind, sich in anderen Städten weiterzubilden, was wiederum mit großen Kosten verbunden ist. Eine Klärung dieser Angelegenheit wird von vielen Eltern bestimmt freudig begrüßt werden.

Gnesen

Flugzeugabsturz

in. Dienstag vormittag ereignete sich in Gnesen ein schweres Flugzeugunglück. Um 11.50 Uhr kreiste über der Spitalstraße und über dem Schlachthof ein Beobachtungsflugzeug, ein Doppeldecker vom Typ Bréguet. Das Flugzeug flog recht tief über den Häusern und suchte einen geeigneten Platz zum Landen. Schließlich neigte sich der linke Flügel, und das Flugzeug ging im Garten des früheren Johannesspitals nieder. Dabei stieß das Flugzeug so heftig auf, daß es vollständig zertrümmert wurde. Eine Abteilung vom 69. Infanterieregiment wurde sofort alarmiert. Die Soldaten zogen unter dem Flugzeug den Flugzeugpiloten Schulz mit gebrochenem Bein und ernstlichen Verletzungen im Gesicht und am Bauche hervor. Auch der Flugzeugbeobachter Leutnant Durka wurde hervorgeholt, der zum Glück nur leichtere Schrammen im Gesicht erlitten hat. Beide Flieger wurden sofort ins Rote-Kreuz-Spital gebracht. Das Flugzeug gehört zum Thorner Fliegerregiment.

in. **Verleumdungsklage vor dem Bezirksgericht.** Der frühere Postvorsteher Herr Josef Mitkowski hatte sich wegen übler Nachrede gegen den Starosten Chodakowski von Wreschen vor dem hiesigen Bezirksgericht in zweiter Instanz zu verantworten. Er hatte nämlich das Gerücht verbreitet, der Starost Chodakowski habe von dem Rechtsanwalt Opieliński eine große Geldsumme beim Kartenspiel gewonnen, und brachte das mit der Zuteilung von Wechselprotesten durch die Kreiskommunalsparkasse in Zusammenhang. Das Grodgericht hatte Mitkowski im März des vergangenen Jahres zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Bezirksgericht in Gnesen verringerte diese Strafe nach Anhörung verschiedener Zeugen in nichtöffentlicher Verhandlung auf 100 Złoty Geldstrafe und schlug sie gleichzeitig auf Grund der Amnestie nieder.

Inowrocław

z. **Immer wieder Kohlendiebe.** Auf frischer Tat beim Kohlenstehlen ertappt wurden auf der Eisenbahnlinie nach Dziarnowo wieder acht Personen, darunter zwei Frauen, sämtlich aus Pakosch. Es wurde ihnen eine größere Menge Kohlen abgenommen und sie selbst in Untersuchungshaft gebracht.

z. **Systematischer Diebstahl.** Seit längerer Zeit wurde auf der Station Lachmirowice der systematische Diebstahl von Eisenbahnschwellen gemeldet. Nach den Ermittlungen wurde als Diebin eine Helena Olejniczak aus Racice entlarvt, bei der ein Teil der gestohlenen Sachen vorgefunden und beschlagnahmt wurde.

z. **„Brave" Schüler.** Fünf Schüler der hiesigen polnischen Knaben-Mittelschule hatten sich heute vor dem Sąd Grodzki zu verantworten, denen zur Last gelegt wurde, auf das Bildnis des Marschalls Piłsudski gespuckt zu haben. Während drei von ihnen freigesprochen wurden, wurden die Schüler Lapka und Pestka zu je einer Woche Arrest mit dreijährigem Strafaufschub und Tragung der Kosten verurteilt.

Exin

§ **Der älteste Bürger unserer Stadt.** Am 27. v. Mts. konnte der älteste Bürger unserer Stadt, Herr Hellwig, seinen 95. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist geistig sehr rege. In früheren Jahren war er Bürgermeister in der Provinz, von wo aus er nach hier kam und sich hier als Volksanwalt niederließ. Dieses Amt bekleidete er noch bis vor einigen Jahren. Der Posaunenchor brachte dem Jubilar ein Ständchen. Pfarrer Werner sowie die Kirchenältesten überbrachten ihm die Glückwünsche der Gemeinde.

§ **Verlegung eines Jahrmarktes.** Der auf Donnerstag dieser Woche hier angesetzte Vieh- und Pferdemarkt wird wegen des Feiertages Mariä Lichtmeß auf eine Woche später verlegt, er findet am 9. Februar statt.

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes

Bestellungen nimmt entgegen:

Wichernhaus, Droga Dębińska 1a, Tel. 1185;

Wohlfahrtsdienst, Wały Leszczyńskiego 3, Telephon 2157;

Landesverband für Innere Mission, Fr. Ratajczaka 20, Telephon 3971.

Mogilno

ü. **Feuer.** Im Gehöft des Landwirts Stan. Walczak in Krzyżownica brach vor einigen Tagen Feuer aus, dem eine Scheune, ein Schuppen sowie verschiedene landw. Geräte zum Opfer fielen. Der Schaden beläuft sich auf rd. 15 000 Złoty. Das Feuer griff auf die Gebäude des Landwirts Felix Witkowski über, wobei der Pferdestall, zwei Pferde ein Schuppen und Geräte verbrannten. Hier beträgt der Brandschaden rd. 10 000 Zł.

Rogowo

ü. **Stadtverordnetensitzung.** In der hier stattgefundenen Sitzung des Stadtparlaments wurden zunächst die Gehälter des Magistratspersonals beschlossen und alsdann die Mitglieder für die Inventar-, Kassenrevisions-, Bau-, Sanitäts- und Lebensmittelpreis-Kommission gewählt. Zum Schluß wurden Arbeitslosenangelegenheiten besprochen.

Nakel

§ **Sitzung der Jagdgenossenschaft.** Die hiesige Jagdgenossenschaft hält ihre nächste Sitzung am Sonntag, 12. Februar, nachm. 3 Uhr im Rathaussaal ab. Auf der Tagesordnung steht Neubildung der Jagdbezirke. Die Mitglieder können an der Sitzung entweder persönlich oder durch einen Stellvertreter teilnehmen. Die Bevollmächtigungen müssen durch den Magistrat bescheinigt sein. Falls die Sitzung nicht beschlußfähig ist, findet am Sonntag, 19. Februar, eine zweite Generalversammlung statt, die beschlußfähig ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen. Die zweite Sitzung soll auch nachmittags 3 Uhr im Rathaussaal stattfinden.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 4¾ Uhr. Sonnabend, morgens 7¾, vorm. 9¼ (mit Schacharis beginnend), nachm. 4¾ Uhr mit Schrifterklärung. Sabbath-Ausgang: abds. 5.30 Uhr. Werktägl. morgens 7¼, abends 4¾ Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachm. 4 Uhr: Jugendandacht.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 27

Donnerstag, den 2. Februar 1933

Albanischer Bilderbogen

Zwischen Orient und Okzident Ein „unbekanntes" Land

Albanischer Reisebrief von Herbert Kemlein

Hier beginnt der Orient

Wand an Wand mit den albanischen Ministerien, den modernsten Gebäuden Tiranas, steht die alte Moschee. Wie ein warnender Zeigefinger ragt ihr schlankes Minarett in den flimmernden Himmel. Bis hierher und nicht weiter.

Hier beginnt der Orient. Der Basar, buntes Gewimmel von Menschen in schwarzem und weißem Fez. Verschleierte Frauen. Beladene Esel und Pferde. Weite türkische Hosen und enge albanische aus dickem weißen Filz. Das schiebt und drängt durcheinander auf engen Gassen mit halsbrecherischem Pflaster und niedrigen türkischen Häusern. Feld- und Gartenfrüchte zu Haufen geschichtet auf dem Boden locken die Käufer mit leuchtenden Farben, wie Blumen die Bienen. Davor hocken die Verkäufer. In den offenen Häusern sitzen die Schmiede. Eisen-, Kupfer-, Silbergeräte feilbietend. Die Schuhmacher, die aus Schafleder und alten Pneumatiks die echten Opanken herstellen. Die Mützenmacher und die Klempner. Das Volk drängt sich dazwischen, kauft mitunter und redet laut, stark gestikulierend. Unangenehmer Geruch überall. Ein Limonadenverkäufer preist schreiend sein Getränk, das er auf dem Rücken trägt in einem großen Messingturm, einem Schellenbaum nicht unähnlich.

Das ist unverfälschter Orient. Wie er war vor tausend Jahren, wie er sein wird nach tausend Jahren. Auch hier, wo man zum Wettlauf gestartet ist mit Europa. Wo man Flugzeuge hat und Autos und Soldaten. Nach italienischem Muster — — —

Es bleibt dunkel

Drei Schritte weiter ist der große Platz der Ministerien. Und dahinter beginnt das neue Tirana.

Eine moderne Stadt wird hier systematisch geschaffen. Einige große Villen stehen schon. Sind schon bewohnt. In allen Stilarten einer verworrenen Zeit, in der man nicht wußte, wohin mit all den Gefühlen von Romantik und Schöngeisterei. Jugendstil in voller Blüte. Das ist der modernste Fleck von Albanien. Und wenn man abends nach 6 Uhr hinkommt, dann ist alles dunkel und still. Ueberall im ganzen Lande gibt es elektrisches Licht. Auch hier. Nur, es wird abgestellt am Abend. Die verbotene Stadt ist zu nahe. Das verbotene Leben. Der König wünscht es. Also bleibt es dunkel.

Besuch im Zigeunerdorf

Ein paar Minuten weiter ist das Zigeunerdorf. Außerhalb der Hauptstadt. Dicht zusammengedrängt stehen die türkischen Häuser. Das Straßenpflaster gebietet Vorsicht beim Gehen. Viele Kinder. Viele Frauen. Eine sitzt auf der Erde vor einem Haufen Mehl, der auf einer Strohmatte in der Sonne liegt und gesiebt wird. Dort wird ein Mittagsmahl bereitet. Im Freien. Fleischknödel und Zwiebeln. Die Häuser sind sauber, innen wenigstens. Außen sehen sie alle ein wenig verfallen aus.

Wie ich photographieren will, rennt alles laut kreischend davon. Nur eine junge Frau bleibt sitzen. Sie hockt da in einem ehemals weißen Unterrock und sonst wenig bekleidet. Auf dem Kopf hat sie eine seltsame, gelblichbraune, schmierige Masse. Die Augenbrauen werden auch damit bestrichen. Ist sie krank? Vielleicht eine böse Flechte? Nein! Sie färbt das Haar. Dieser Brei wird trocknen. Dann wird er herausgebürstet, und das Haar fällt locker und in herrlichem Glanz.

Als ich meine Aufnahme gemacht habe, hält sie die Hand hin. Ich soll bezahlen. Wenn ich zahle, dann kann ich alles photographieren, was mir beliebt. Selbst das Innere der Häuser. Gut, daß ich einen Dollar gewechselt habe. Meine Tasche ist voller Nickelgeld.

Wer arbeitet in Albanien?

Was darf man photographieren? Alles außer alten Häusern, Bettlern, Zigeunern, Eseln. Es bleibt also nicht viel übrig. Denn fast alle Häuser machen keinen guten Eindruck. Bettler gibt es viel. Zigeuner noch mehr. Denn nur die Zigeuner arbeiten in Albanien. Für den Albaner gibt es nur eine Beschäftigung, die nicht unmännlich ist: Kriegführen. Und weil Kriege heutzutage nicht mehr so häufig sind, bleibt nur der Privatkrieg des Einzelnen: die Blutrache. Esel sind hübsche, ruhige, lustige Tiere. Man darf sie dennoch nicht photographieren. Denn das schlimmste Schimpfwort in Albanien ist „Esel". Dabei sind die vierbeinigen meistens vernünftiger als ihre Besitzer.

Albanische Verkehrspolitik

Es gibt keine Eisenbahnen in Albanien. Eines Tages kommt ein Mann ins Ministerium und bietet eine Anleihe an. Eine Million Goldfranken. Für den Bau von Eisenbahnen. Man unterzeichnet einen Vertrag, der Minister läßt eine Kollektion Farbstifte kommen und beginnt Eisenbahnen zu bauen. Auf der Karte. Als die Hälfte des Landes mit bunten Linien bedeckt ist, stellt sich heraus, daß der gütige Spender ein Hochstapler ist. Er hat an der Sache nichts verdient, aber er hat den höchsten Orden erhalten. Auf die Frage, warum man denn dem Manne nicht gleich gesagt habe, daß sich eine so große Summe zu investieren nicht lohne, das Geld mithin verloren sei, antwortet der Minister: „Ist das unsere Sache? Das muß er selbst wissen. Wenn er uns Geld anbietet, nehmen wir es gern. Eisenbahnen sind etwas sehr Schönes. Und wir brauchen sie ja nicht gleich zu bezahlen."

Der Begriff „Treue und Glauben" ist wohl in Albanien nicht erfunden.

Land der unmöglichen Beschränktheit

Es gibt in Südalbanien noch wildlebende Bären. Eine ganze Menge sogar. Es werden einem aber auch häufig Bären aufgebunden. Und anfangs ist es nicht immer leicht, Dichtung von Wahrheit zu unterscheiden. Aber wenn man denkt, daß so ganz unmögliche Geschichten gelogen sind, irrt man sich meistens.

Die Tollheiten, die man erzählt bekommt und erlebt, sind echt. Nur das, was in Europa, dem zivilisierten Europa, jeden Tag passieren kann, das ist Dichtung, wenn es von Albanien berichtet wird. Albanien. Ist es das Land der unbeschränkten Möglichkeiten oder vielleicht der unmöglichen Beschränktheiten? Ich habe den Eindruck, als wüßten die Albanier ganz gut, was sie sagen, weshalb sie es sagen und wem sie es sagen. Und ich glaube nicht, daß sie sich jemals übervorteilen lassen. Weder der Einzelne noch das Volk als Gesamtheit.

Es ist ein undurchsichtiges Land. Nicht Europa und nicht Balkan. Eben: Albanien.

4 Millionen gefälschte Dollars

Eine grosse Falschmünzerbande fliegt auf — Das Geheimnis des Banknotenpapiers

Internationale Zusammenarbeit bei der Fälscherbekämpfung

In einem ihrer letzten Berichte erwähnt die amerikanische Bundesbank, daß in den letzten zwei Jahren die Fälschungen amerikanischer Banknoten Rekordhöhe erreicht haben. Allein im Jahre 1931 sind 3 900 000 Dollar an gefälschten Scheinen eingezogen und vernichtet worden. Man schätzt aber, daß mindestens die gleiche Summe, wahrscheinlich aber mehr, noch im Umlauf ist. Von der Mehrzahl der Scheine konnte man einwandfrei feststellen, daß sie im Ausland hergestellt worden sind. Es mehren sich auch eigenartigerweise die Fälle, daß falsche Banknoten auf „echtem", d. h. auf den von den Banken, die zum Notendruck berechtigt sind, entwendetem Papier gedruckt sind. Es ist, wie der Bericht erwähnt, „nicht gelungen, hinter die Schliche der weitverzweigten Falschmünzerbande zu kommen, die zweifellos hinter diesen überhandnehmenden Fälschungen stehen".

Nun kommt aus Washington die Nachricht, daß dort der angeblich deutsche Flieger Hans Dechow, der zeitweise auch einen Adelsnamen führte, von der Geheimpolizei verhaftet worden ist. Er wird beschuldigt, das Haupt der gesuchten großen Falschmünzerbande zu sein. Er soll seit dem Jahre 1929 falsche Hundertdollarscheine in den Verkehr gebracht haben. In einer einzigen Woche soll er 100 000 Dollar mit einem Nachlaß von 30 Prozent veräußert haben. Die Fäden sollen nach Berlin führen.

Eigentlich ist das alles für Amerika ein besonders trauriges Kapitel. Denn bis vor wenigen Jahren galt es als ausgemachte Tatsache, daß Dollarscheine nur schwer oder überhaupt nicht nachzuahmen seien. Tatsächlich hörte man bis zum Jahre 1924 nur selten von Dollarfälschungen. Das ganze Geheimnis soll angeblich im Papier bestehen, das von einer einzigen Firma nach einem völlig geheimgehaltenen Verfahren hergestellt wird. Eben hinter das Geheimnis dieses Papiers scheinen die Fälscher jetzt gekommen zu sein.

Es ist übrigens ganz interessant, aus einem Vortrag, der auf der letzten Internationalen Polizeikonferenz gehalten wurde, zu entnehmen, von welchen Ländern Banknoten am meisten und welche am seltensten gefälscht werden. An der Spitze steht Rumänien, ihm folgt gleich Spanien. An vorletzter Stelle steht England, an letzter Rußland, wahrscheinlich weil dort Todesstrafe auf der geringfügigsten Fälschung steht. Deutschland steht an sechster Stelle, ungefähr in der Mitte.

Die Falschmünzerbekämpfung wird übrigens nach international geregelten Richtlinien gehandhabt. Diese Richtlinien sind auf der Internationalen Polizeikonferenz in Genf im Jahre 1929 unter dem Vorsitz des inzwischen verstorbenen Bundeskanzlers Schober, der damals Wiener Polizeidirektor und eine der größten Koryphäen auf diesem Gebiet war, festgelegt worden.

Alle Nachrichten über auftretende Fälschungen, alle Meldungen und Beobachtungen dieser Art werden nach einem genau ausgearbeiteten System ausgetauscht. Ueber den Erfolg dieses neuen Systems ist allerdings nichts bekannt geworden. Festzustehen scheint jedenfalls, daß der Umfang der Münzfälschungen seit dem Jahre 1929 nicht zum Rückgang gekommen ist.

Werner Baals.

Wolgadeutsche gründen eine neue Hauptstadt

Die Stadt „Engels" wird auf die Höhen verlegt

Große Veränderungen gehen in der Sowjetrepublik der Wolgadeutschen vor sich. Die alte Hauptstadt der Wolgadeutschen, Engels — früher hieß sie Pokrowsk — wird binnen kurzem vom Erdboden verschwunden sein. Eine neue Hauptstadt soll sich etwa 6 Kilometer von der alten Stadt erheben. Engels wird also in neuer Herrlichkeit wieder erstehen.

Die Wolgadeutschen brechen ihre alte Hauptstadt nicht etwa aus purer Lust am Zerstören ab. Ungefähr an der Stelle, wo heute Engels steht, soll sich demnächst das größte Wasserkraftwerk der Welt erheben. Ein 24 Meter hoher Staudamm wird den Wasserspiegel der Wolga bedeutend heben. Damit schafft man eine Möglichkeit, die Wiesenseite der deutschen Wolgarepublik zu bewässern. Ein riesiges Steppengebiet, das jahrhundertelang unter der Dürre zu leiden hatte, kann der Ackerkultur erschlossen werden. Nach den Wünschen der Sowjets ersteht hier die Kornkammer Rußlands. Hungersnöte, die früher hier nicht zu den Seltenheiten gehörten, sollen in Zukunft unmöglich werden.

Die Hauptstadt der Wolgadeutschen, Engels, mußte verschwinden, wenn man dieses Projekt verwirklichen wollte. Die neue Hauptstadt wird noch in ganz anderer Weise als die alte der wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkt der wolgadeutschen Republik werden. Engels ist nicht die einzige Siedlung, die dem großen Kulturwerk weichen muß. Insgesamt werden 97 Ansiedlungen mit 275 000 Einwohnern umgesiedelt. Selbstverständlich nimmt dieses Siedlungswerk (im Rahmen des zweiten Fünfjahresplans) mehrere Jahre in Anspruch.

Das Gebiet für die neue Stadt Engels ist bereits abgesteckt worden. Die neue Hauptstadt liegt auf einer Anhöhe, 30 Meter über dem Wolgawasserspiegel. Die Eisenbahnlinie Rjasan—Uralsk führt unmittelbar vorüber. Auch die neue Stadt grenzt mit ihrem Gebiet unmittelbar an die Wolga. Die Städtebauer können bei der Anlage der neuen Stadt sozusagen aus dem Vollen schöpfen. Sie machen sich die Erfahrungen der modernen Architektur zunutze. Während es im alten Pokrowsk enge, ungesunde Gassen gab, wird das neue Engels mit breiten Straßen und lichten Häusern erstehen. Auf die hygienischen Einrichtungen legen die Architekten sehr hohen Wert. Der Wohnstadt vorgelagert soll ein Industrievorort sein. Dort entstehen Schiffswerften, Eisenbahnwerkstätten, Fabriken, ein Güterbahnhof und der Hafen. Der Straßenverkehr im neuen Engels wird mit Autobussen und Droschken aufrechterhalten. Für bequeme Eisenbahnverbindungen wollen die Sowjetbehörden rechtzeitig sorgen.

Das alles steht vorläufig noch auf dem Papier. Erst wenn der zweite Fünfjahresplan funktioniert, kann man etwas darüber aussagen, ob der Traum von dem neuen Engels in Erfüllung geht.

Der Doppelgänger des Mikado

Von Hans Helbig

Der junge japanische Kaiser erfreut sich im Volke einer außerordentlich großen Beliebtheit, die darauf zurückzuführen ist, daß er es verschmäht, sich mit einer Sphäre der Unnahbarkeit zu umgeben, vielmehr erweist er sich möglichst vertrauten Beziehungen zu seinen Untertanen als sehr zugänglich. Nicht selten taucht der Mikado unvermutet an irgendeinem Ort auf, inspiziert Schulen und andere öffentliche Einrichtungen und unterhält sich lange mit mancherlei Leuten. Meistens pflegt er dann nur von wenigen Adjutanten begleitet zu sein.

Kürzlich tauchte der Mikado auch wieder unvermutet in einer mitteljapanischen Stadt auf, begleitet von nur einem Adjutanten. Er begab sich zu dem Militärkommandanten und befahl, die Truppen in Paradeformation Aufstellung nehmen zu lassen. Vor versammelter Mannschaft hielt der hohe Gast dann eine lange Ansprache, in der er erklärte, er bange in Tokio um seine Sicherheit und habe deshalb beschlossen, sich eine eigene Sicherheitswache zusammenzustellen. Dann erging er sich in wüsten Ausfällen gegen die Regierung und die obersten Generale, die ihm alle nach dem Leben trachteten.

Der Militärkommandant betrachtete seinen Monarchen voller Bestürzung, er setzte sich heimlich mit dem Generalkommando in Tokio in Verbindung und setzte es von den Maßnahmen des Mikado in Kenntnis. Er erfuhr, daß der Mikado sich in Tokio befinde und daß der merkwürdige Kaiser ein Irrsinniger sei, der in den letzten Tagen in einer täuschenden Maske des Monarchen in verschiedenen Orten aufgetaucht sei.

Es gelang nunmehr, den Irrsinnigen nach der Ansprache, die kein Ende nehmen wollte, ohne Aufsehen festzunehmen. Im Militärlazarett erlitt der Irrsinnige dann einen Tobsuchtsanfall. Es handelt sich um den Sohn eines bekannten japanischen Parlamentariers, der in einem Privatsanatorium untergebracht war und sich schon seit längerer Zeit für den Mikado hielt. Sein „Adjutant" ist ebenfalls ein Irrsinniger, der mit ihm zusammen im Sanatorium war.

Es ist noch unaufgeklärt, wo sich der Irre die täuschende Maske des Mikado verschafft hat, ebenso ist ihr Verschwinden aus dem Sanatorium, der vornehmsten japanischen Nervenheilanstalt, noch in ein Geheimnis gehüllt.

Obgleich die japanischen Behörden alles daran setzten, um den Vorfall geheim zu halten, konnte es doch nicht ausbleiben, daß hie und da etwas durchsickerte, zumal der falsche Mikado seine Ansprache vor tausenden Soldaten hielt.

In der ganzen japanischen Presse wird übrigens die Tatsache vermerkt, daß die Kaiserin, die durch ihre Liebe zu Kranken bekannt ist, dem Irrsinnigen bereits einen Besuch abgestattet hat. In dem Bericht steht, die Monarchin sei nach dem Zusammentreffen mit dem falschen Kaiser tief erschüttert gewesen, da der Geisteskranke sich nach wie vor für den japanischen Kaiser halte. — Der Mikado selbst hat Anweisung gegeben, dem Irren jede nur mögliche Pflege angedeihen zu lassen.

Das Land ohne Hunger

Wie man in Abessinien glücklich und — bescheiden ist

Der bekannte deutsche Forschungsreisende Ernst Heinrich Schrenzel hat soeben eine Expedition ins Innere des Reiches Abessinien zu Ende geführt; die Resultate, die Schrenzel von seiner Reise zurückgebracht hat, sind der Beachtung nicht bloß von Geographen und Ethnologen, sondern des Interesses einer weiteren Oeffentlichkeit wert.

Schrenzel hält es für einen verhängnisvollen Irrtum aller europäischen Reisenden, den Eingeborenen dieses Landes Kultur und Freiheit bringen zu wollen. Was nämlich im Orient unter diesen beiden Begriffen verstanden wird, das haben die Ureinwohner dieses großen Staates in überreicher Fülle. **Hier steht Beschaulichkeit gegen Hast, selbstzufriedene Ruhe gegen nervöse Bewegung, Frieden gegen Rekord und also Wunschlosigkeit gegen den wütendsten Daseinskampf.**

Wer diesen Gegensatz recht verstanden hat, der kann die „armen, nackten" Eingeborenen wirklich nicht bedauern, und er wird einsehen, daß wir diesen unverbildeten Stämmen gar nichts Gutes antun, wenn wir ihnen unsere Kultur, d. h. Sockenhalter und Grammophone, ins Land bringen. Der verständnisvolle Beobachter wird dann auch lernen, selbst auf die „Aermsten der Armen" in diesem Staat mit einer Art Neid hinzublicken. Denn wenn Millionen von Menschen hier den Tag lang von einer Handvoll gerösteten Getreides leben, so haben sie eben gar keinen anderen Wunsch. Sie müssen nur die Kühe ihrer Herden melken, um Milch in Ueberfülle zu haben. Aber sie denken gar nicht daran, sich so viel Mühe zu machen.

In diesem Schlaraffenland der Wirklichkeit ist alle Arbeit nicht nur ungebräuchlich, sondern sie wird einfach verachtet. Paradoxerweise ist der unterdrückte Stamm der Gurage, der zu seiner ewigen Schande arbeiten muß, die fleißigste und wohlhabendste und trotzdem verachtetste Völkerschaft im ganzen Land. Auf einem Gebiet von der doppelten Fläche Deutschlands leben so zehn Millionen Menschen, denen die Natur alles Notwendige schenkt. Sie könnten auch allen angenehmen und erfreulichen Ueberfluß haben. Doch dessen bedürfen diese glücklichen Wesen nicht.

Die Unentwegten

Am vergangenen Sonnabend hat in Thorn eine Konferenz von Abgeordneten und Senatoren des Nationalen Klubs (Nationaldemokratie) aus Posen und Pommerellen stattgefunden. Auf dieser Konferenz sind zwei Resolutionen angenommen worden, von denen die längere Pommerellen betrifft. Sie lautet folgendermaßen:

„Pommerellen ist Polen durch den Versailler Vertrag nicht nur als Ausdruck der geschichtlichen Gerechtigkeit für das Verbrechen der Teilungen zurückerstattet worden, sondern überdies als unbedingte reale Voraussetzung für das Bestehen eines unabhängigen polnischen Staates. Eine solche Voraussetzung und Garantie der polnischen Staatsunabhängigkeit ist Pommerellen und wird es bleiben. Ein unabhängiger polnischer Staat ist und wird stets eine Bedingung des Friedens in Europa sein. Wer auch immer auf irgendeine Weise die Grundlagen der unabhängigen Existenz des polnischen Staates verletzt, rüttelt an den Fundamenten des allgemeinen Friedens und bereitet den Krieg vor.

Das polnische Volk wird niemals zulassen, daß ihm auch nur ein Zipfel des uralten polnischen Pommerellenlandes abgenommen wird, das ihm den Zugang zum Meere gibt, das sein unabhängiges Wirtschaftsleben mit der breiten Welt verbindet und zugleich einer dauernden Umfassung des polnischen Staates durch Preußen—Deutschland von Norden her vorbeugt. Die mit Fleisch und Blut polnische Bevölkerung Pommerellens wird es niemals zulassen, daß sie, sei es durch politische Intrigen oder mit Waffengewalt, vom Stamme abgetrennt wird.

Pommerellen, alle Westländer, ganz Polen ist jederzeit bereit, jedem Anschlage auf seine Grenzen **alle Lebenskräfte des Volkes entgegenzustellen, selbst wenn dies einen Krieg mit ganz Europa entfachen würde.** Nicht das vom Friedensgeiste durchdrungene Polen würde mit der Verantwortung für die der Menschheit katastrophalen Folgen belastet werden.

Die öffentliche Meinung Polens kann es nicht verstehen, daß die Revisionsbestrebungen der Staaten, die im Weltkriege aufs Haupt geschlagen wurden, Unterstützung in den Ländern erfahren, die sich immerhin Polen gegenüber freundschaftlich verhalten, die sich aber offenbar nicht bewußt sind, daß diese Revisionsbestrebungen vor allem die Vernichtung der Unabhängigkeit Polens und den Wiederaufbau der deutsch-preußischen Hegemonie in Europa bezwecken.

Die öffentliche Meinung Polens ist erbittert durch das Verhalten einiger französischer Politiker, die laut und offenkundig auf Polen einen Druck dahin ausüben, daß es die Deutschen mit der Abgabe Pommerellens „befriedigen“ solle. Solch Vorgehen müssen die Polen als Verrat der lebenswichtigsten Interessen des verbündeten Polen ansehen, ebenso wie es von unserer Seite Verrat wäre, wenn wir in der Frage Elsaß-Lothringens ein falsches Spiel führen würden, wozu jedoch kein Pole fähig ist.

Feinde wie Freunde, Gegner und Anhänger Polens im Auslande sollten sich Rechenschaft davon ablegen, daß jede polnische Regierung, die auch nur einen Tag in der Frage Pommerellens schwanken sollte, durch ein elementares Unwetter in der Bevölkerung vom Erdboden hinweggefegt werden würde, — daß jeder polnische Politiker, der den Deutschen in der Frage Pommerellens zur Hand gehen wollte, durch die Kugel des ersten besten ehrlichen Polen umkommen würde.“

Die zweite Entschließung

die ebenfalls einstimmig zur Annahme gelangte, betrifft nur Wirtschaft- und Organisationsfragen. Sie hat folgenden Wortlaut: „Die Untergrabung der Schaffenskraft der Bevölkerung der Westländer, ihre Schwächung durch ungerechte und rücksichtslose Veranlagung der Steuern, die unbedachten und staatlich unnötigen Aenderungen in der Organisation der Verwaltung, des Gerichtswesens, des Schulwesens usw., wie die Zurückziehung staatlicher Institutionen aus Pommerellen, z. B. die letztens angekündigte Wegnahme des Appellationsgerichts aus Thorn, bei gleichzeitigem Schweigen der maßgebenden Kreise in den wichtigsten Fragen Pommerellens, beunruhigt die Bevölkerung und wird von der, dem polnischen Staate feindlichen deutschen Agitation, ausgenutzt.“

„Japan ist froh, wenn es sich aus der Mandschurei zurückziehen kann“

Ursachen und Ziele der japanischen Intervention

Ein Interview mit Dr. Shitchida, Erstem Sekretär der Japanischen Botschaft in Berlin.

Wir veröffentlichen, ohne uns mit ihnen zu identifizieren, die folgenden Erklärungen des Legationssekretärs Dr. Shitchida, weil sie einen höchst charakteristischen Beitrag für die Einstellung des offiziellen Japan auch gegenüber den neuesten Vorgängen im fernöstlichen Konflikt darstellen.

Im Arbeitszimmer des Ersten Sekretärs der Kaiserlichen Japanischen Botschaft: nüchternes Gemisch von Büro, Arbeitsraum, Empfangszimmer. Nicht erinnert an die Heimat des Hausherrn. Dr. Shitchida, jung noch, soweit sein asiatisches Gesicht darüber Aufschluß gibt, macht selbst einen ganz „westlichen“ Eindruck, obwohl er seine Jugend bis zur Absolvierung des Studiums in Japan zugebracht hat. Ganz „westlich“ auch und ohne die kühle Undurchsichtigkeit des Fernen Ostens das Lächeln, mit dem Dr. Shitchida sich an den Besucher wendet und sich wegen seiner unvollkommenen Beherrschung der deutschen Sprache entschuldigt. Zwischen uns, die ganze Breite eines riesigen Schreibtisches deckend, liegt die funkelnagelneue Karte des beinahe ebenso neuen Reiches Mandschukuo.

„Wenn Sie sich von der japanischen Intervention in der Mandschurei eine richtige Vorstellung machen wollen,“ so beginnt Dr. Shitchida das Gespräch, müssen Sie sich zunächst klarmachen, daß die Mandschurei nicht chinesisch ist und niemals chinesisch gewesen ist. Es war vielmehr so, daß gerade China mehrmals von mandschurischen Stämmen erobert worden ist, und nicht umgekehrt. Und selbst unter der Herrschaft der Mandschus über ganz China, seit dem 17. Jahrhundert, hat die Mandschurei ein Sondergebiet gebildet. Den schließlich durch die Russen geschaffenen Tatbestand in der Mandschurei hat Japan durch den Frieden von Portsmouth einfach von den Russen übernommen. Selbstverständlich war das einzige Ziel unseres Vorgehens in der Mandschurei, unsere dortigen riesengroßen Interessen, besonders an den Verkehrsadern in jenem Gebiet, zu wahren. Gut und Blut haben wir dafür geopfert: fünf Milliarden Reichsmark und einhunderttausend Menschenleben. Politische oder territoriale Wünsche haben wir dort nie gehabt; aber um unsere dortigen Interessen zu schützen, haben wir stets den jeweils in der Mandschurei kommandierenden Machthabern als unseren Wunsch bekanntgegeben, auf jeden Fall eine Vermengung des Schicksals der Mandschurei mit dem eigentlichen bankerotten China vermieden zu sehen.“

„Bei uns ist man also allgemein der Ansicht, daß in der Hauptsache wirtschaftspolitische Gründe die Triebfeder für das japanische Vorgehen in der Mandschurei sind, da die Mandschurei als ein vorzügliches Siedlungsland betrachtet wird. Trifft das zu?“

Dr. Shitchida stimmt dieser Ansicht nur teilweise bei. „Selbstverständlich leidet Japan, wie alle anderen Staaten, unter der Welt-Wirtschaftskrise, aber der Wert der Mandschurei als Siedlungsland ist für uns nicht sehr groß.“

„Sie sehen also für Japan keinen, etwa aus wirtschaftlichen oder bevölkerungspolitischen Notwendigkeiten entspringenden Anlaß zur Expansion?“

„Natürlich ist Japan in dieser Hinsicht in einer schwierigen Lage, mit einer ganz ungeheuer großen Bevölkerungszahl und dabei nur wenig Raum, wie Deutschland: 90 Millionen Menschen auf einem Gebiet von der Größe Frankreichs. Wenn uns aber noch eine Quelle für Rohmaterial gesichert wird und das Absatzgebiet für unsere industriellen Erzeugnisse nicht durch künstliche Hemmungen geschmälert bleibt, dann könnte Japan wegen seiner günstigen geographischen Lage und bei stärkerer Industrialisierung des Landes mindestens noch ein halbes Jahrhundert hindurch sich mit der jetzigen Bodenfläche begnügen. In dieser Beziehung spielt die Mandschureifrage eine wichtigere Rolle als hinsichtlich der Siedlungspolitik. Selbstverständlich wird es aber auch von unserer Seite gewiß begrüßt, wenn die neue Regierung von Mandschukuo alle gegen japanische Ansiedlung gerichteten boshaften Maßnahmen der alten Machthaber beseitigt, und wenn die Zahl unserer, aus der übervölkerten Heimat einwandernden Volksgenossen steigen würde.“

„Wird man mit der Umbildung der Mandschurei in eine Monarchie zu rechnen haben?“

„Das überlassen wir der Mandschurei.“

„Ist die Mandschurei dazu unabhängig genug?“

Dr. Shitchida lächelt: „Schon heute liegen die Dinge in der Mandschurei so, daß die Regierung und die Behörden von Mandschukuo oft ihre eigenen Wege gehen, die keineswegs immer die Wege Japans sind. Uebrigens ist ein unabhängiges Mandschukuo für Japan wesentlich vorteilhafter als ein abhängiges. Für die nächste Zukunft wird sich allerdings eine absolute Unabhängigkeit nicht durchführen lassen.“

„Und Jehol?“

„Jehol ist keine chinesische Provinz, sondern gehört zur Mandschurei.“ Dr. Shitchida zeigt auf die Karte. Die durch einen breiten violetten Streifen gekennzeichnete Grenze des Staates Mandschukuo schließt neben den drei Provinzen Heilungkiang, Kirin, Liaoming auch Jehol ein. „Vor zwanzig Jahren,“ fährt Dr. Shitchida fort, „gehörte Jehol zu zwei Dritteln zur Mongolei, zu einem Drittel zur Mandschurei. Die Chinesen beanspruchen nun einen schmalen Streifen jenseits der Großen Mauer für sich. Dieser Anspruch ist staatsrechtlich aber unhaltbar, denn unbestritten gilt die Große Mauer als die eigentliche Grenze Chinas.“

„Aus dem Weltecho der japanischen Intervention in der Mandschurei ersehen Sie, daß die Welt mit Sehnsucht die endliche Stabilisierung der Zustände im Fernen Osten erwartet. Halten Sie diese Stabilisierung überhaupt für möglich?“

Mit Nachdruck: „Ich halte sie für nötig. Ohne sie können China und Japan nicht leben. Diese Meinung wird auch von allen vernünftigen Chinesen geteilt. Es ist aber völlig unmöglich, zu sagen, wann die Ruhe im Fernen Osten hergestellt und gesichert sein wird, und vor allem: wie lange sie dann dauern wird. Vielleicht zwanzig Jahre? Sehen Sie, China ist ein merkwürdiges Land, das stabile Zustände kaum kennt und kaum je erlebt hat.“

„Wann sieht Japan seine Mission in der Mandschurei als erfüllt an?“

„Sobald die Grenzen Mandschukuos gesichert sind und die Ordnung im Innern hergestellt ist.“

„Dann wird Japan sich zurückziehen?“

„Wir werden froh sein, wenn wir unsere Truppen wieder nach Korea und Japan zurückführen können. Allerdings, ein gewisses Kontingent werden wir zur Sicherung der Grenzen vorläufig in der Mandschurei lassen müssen. Für diesen Zweck haben die beiden Staaten Japan und Mandschukuo neulich einen Defensivvertrag geschlossen.“

Wir werden unterbrochen. Ein junger Japaner legt Dr. Shitchida Akten zur Unterschrift vor, ein Zeichen, daß das Interview beendet ist. Noch eine Frage beim Verabschieden:

„Besitzt eigentlich der Kommunismus in Japan großen Anhang?“

„Wir haben wohl eine proletarische Bewegung, aber keine eigentlich kommunistische, an Moskau orientierte Partei. In Fragen der Außenpolitik, namentlich, was die Mandschurei anbelangt, gibt es in Japan jedoch nur eine Meinung.“

Wetterbericht aus den Beskiden

Die Schneeverhältnisse sind außerordentlich günstig. Der Schnee hat sich gesetzt und läßt alle Abfahrten bis in die Täler zu. Auf den Bergen ist eine Temperatur von — 4 Grad. Das Wetter ist für Sportausübung ausgezeichnet.

Das liebe Brot

Das Brot spielt eine wichtige Rolle im Leben der Menschen. Es gilt allgemein als die beste und edelste Gabe, die Gott den Menschen zur Erhaltung ihres Lebens aus väterlicher Güte gegeben hat. Wie hoch das Brot überall geschätzt wird, kann man daraus ersehen, daß sowohl die heilige Schrift wie der Sprachgebrauch der Völker in diesem Worte die menschliche Nahrung überhaupt zusammenfaßt. Im Schweiße deines Angesichts, heißt es schon am Anfang der Welt, sollst du dein Brot essen. Unser täglich Brot gib uns heute, lehrt uns Jesus beten. Bei unseren deutschen Vorfahren hieß die Familie auch das Brotgesinde oder die Brotgemeinschaft. Wenn unsere Vorfahren vom Brote redeten, so sagten sie „das liebe Brot“. Es ist dieselbe Hochschätzung und Dankbarkeit, die in den Worten „der liebe Gott“, „die liebe Sonne“, „der liebe Sonntag“ usw. zum Ausdruck kommt. Weil man das Brot als Gottes freundliche Gabe betrachtete, so wurde es mit einer gewissen heiligen Scheu behandelt. Fiel ein Stück Brot aus Unachtsamkeit zur Erde, so hob man es sofort wieder auf und küßte es dreimal. Wer aus Brot Kügelchen bildete und damit spielte, der versündigte sich schwer. Auch die Brotkrumen wurden wert gehalten. Wehe dem, der Brosamen auf der Erde liegen ließ, die Strafe blieb nicht aus. Er wurde nach der Volksanschauung arm, denn er hatte sich Gottes Segen freventlich verscherzt. Heute noch findet sich in manchen Gegenden der Brauch, daß man, wenn ein Brosamen zur Erde gefallen ist und nicht wiedergefunden wird, ein Vaterunser betet, damit Gott nicht etwa das Brot zur Strafe entzieht. So sagt ein alter deutscher Spruch:

„Die Brosamen, die sind Gott noch wert,
Die niemand mehr bei Tisch begehrt.“

Ein über dem Tisch hängender Korb diente dazu, die Brotreste sämtlich aufzunehmen, auch das angeschnittene Brot wurde darin aufbewahrt. Eine Erinnerung an diesen Brauch ist die Redensart, „den Brotkorb höher hängen“. Die Hochschätzung des Brotes als einer edlen Gottesgabe zeigt sich ferner darin, daß man beim Brotbacken nie vergaß, über dem Teig ein Kreuz zu machen. So wurde auch jeder frische Laib mit dem Kreuze gesegnet. Brotschneiden war bei unseren Vorfahren eine Sache des Vaters oder der Mutter. Ein Unverheirateter hatte kein Recht zu dieser Ehre, das Brot anschneiden zu dürfen. Nie durfte das Brot auf den Rücken gelegt werden. Wollte man jemand empfindlich kränken, so legte man ihm das Brot verkehrt auf den Tisch. Auch auf die Art des Anschneidens wurde genau geachtet. Es war kein gutes Zeichen für einen Menschen, wenn er das Brot ungleich anschnitt. In vielen Häusern wurden stets, so oft man backte, eine Anzahl „Armenlaibe“ mitgebacken, die armen Leuten geschenkt wurden. Anderwärts wurden die Teigreste in den Backmulden zu Brötchen geformt, die als „Spend- oder Almosenbrote“ ebenfalls für Arme bestimmt waren. An bestimmten Sonntagen im Jahre wurden sonst in manchen Gegenden nach Schluß des Gottesdienstes viele Brote in Körben an den Altar gebracht und den dort versammelten Müttern und Kindern überreicht.

Diese alten guten Sitten und Bräuche sind heutzutage vielfach geschwunden, aber zum Schaden des Volkslebens. Mit ihnen ist ein gutes Stück Gediegenheit und Charakterfestigkeit dahingegangen. Man sieht in unserer „aufgeklärten Zeit“ das Brot meist nicht mehr als eine besonders freundliche, gnädige Gabe Gottes an; die Erkenntnis seines Wertes, die Hochschätzung desselben, die Dankbarkeit dafür ist nicht mehr oft zu treffen. Man hat ja auch heute andere Genüsse, denen gegenüber das schlichte Brot verschwindet. Es würde aber für unser ganzes Volksleben viel besser sein, wenn es noch die alte Hochschätzung des Brotes hätte, die alte Zufriedenheit, die alte Dankbarkeit für das „liebe Brot“.

Büchertisch

Arnold Straßmann: Allerlei Ostmärkisches. Geschichten und Geschichtchen aus der verlorenen Heimat. (Brosch. 1,75, geb. 2 Rm.) Gustav Engel Verlag, Leipzig.

Einer der eigentlich nicht ganz zufrieden mit mit seinem gelebten Leben ist, hält Rückschau und erinnert sich seiner Jugend in einem kleinen Posener Städtchen. Und aus diesem Erinnern formen sich — zu Papier gebracht — reizende Geschichten, die wie eine Abbitte sind an das enttäuschte Lächeln, das der Erzähler an den Schluß der ewigen Schicksalsfrage setzen zu müssen glaubt. Straßmann erzählt gut. Ohne stärkere Betonung des Geistigen, nur mit seiner epischen Kraft läßt er Bilder erstehen, die Leben atmen. Seine Schilderungen versetzen in die Zeit vor der Jahrhundertwende in ein geruhsames Provinzstädtchen des deutschen Ostens. Aber diese schläfrige Atmosphäre, die über dem holprigen, kleinen Marktplatz und den engen Straßen zu lagern scheint, schwindet ganz plötzlich vor dem neuen Eindruck, den ein Blick hinter die Kulissen dieses behäbigen Bürgerdaseins vermittelt. Es gibt da so mancherlei, was die Gemüter in hellen Aufruhr zu versetzen vermag, seien es nun die kleinen, tückischen Reibereien und verbrämten Mißgünsteleien unter den ehrenwerten Bürgern selbst oder die dunkle Nadelstichpolitik des Herrn Bürgermeisters, dem es nicht darauf ankam, seine Schutzbefohlenen der Reihe nach anzupumpen. Denn in der Stadt lebten ja Polen und Deutsche nebeneinander, und es war nicht ganz leicht, das Einvernehmen zu halten, zumal die Frau Bürgermeister aus dem Geschlecht eines polnischen Grafen das Kommando führte. Rührend und mit feinem Humor erzählt ist die Bromberger Reise des unglückseligen Zickendrat, der für seinen Sohn Leopold der beste und doch nicht leibliche Vater war. — In den Geschichten sind hohe Gemütswerte verborgen, die sich allen denen erschließen, die auch nach wechselvollem Schicksal noch die Fäden der Erinnerung mit der Heimat verbinden.

*

Heinrich Kurtzig: An der Grenze. (Gustav Engel Verlag, Leipzig.)

In der gut geschriebenen kulturgeschichtlichen Erzählung zeichnet der Verfasser ein Bild aus dem Leben der jüdischen Bevölkerung im deutschen Osten (vor der Grenzziehung). Es ist hier nicht die Rede von dem Wesen des Judentums überhaupt oder seiner aus der Eingliederung in wesensfremde Volksgruppen entspringenden Stellung. Der Erzähler bleibt innerhalb des Kreises. Wie anders zeigt sich da besonders dem Fernstehenden der innere Zusammenhang in dieser kleinen jüdischen Gemeinde. Wie unterschiedlich erscheint schon die Verbundenheit der Familie und die Zusammengehörigkeit ihrer einzelnen Glieder. Man gewinnt Einblick in Sitten und Gebräuche, wird Zuschauer ihrer Religionsübungen einer jahrtausende alten Tradition die aus dem Jehovaglauben ihre Lebenskräfte zieht und die auf der Vergangenheit zugleich die Zukunftshoffnung aufbaut. Der Schauplatz dieses Lebens ist die Grenze. Sie trennt nicht allein Land von Land, sie ist die Scheide zweier Kulturen. Sie teilt auch den jüdischen Kreis und sondert den „zivilisierten Juden“ ab der die Beziehung zur westlichen Welt anstrebt. — Das Buch, das den ostischen Menschen zeigt, unterhält nicht nur, es ist geeignet, dort aufzuklären, wo Gattungsdünkel entstellte Auffassungen geschaffen hat. Die Lebendigkeit liegt in der Schilderung persönlicher Erinnerungen und Ueberlieferungen.

Die neuen Finanzprojekte

Der genaue Inhalt des Projektes einer Abänderung des Artikels 51 im Statut der Bank Polski, der die Vorschriften über die Deckung des Notenumlaufs und der sonstigen Sichtverpflichtungen der Bank enthält, ist bisher nicht veröffentlicht worden und soll der Oeffentlichkeit offensichtlich vorenthalten werden, bis die auf den 9. 2. 1933 einberufene a. o. G.-V. der Bank ihren Beschluss gefasst haben wird. In der Regierungspresse wird das Projekt damit motiviert, dass die Anrechnung der sog. „deckungsfähigen" Devisen unter die Deckungsbestände der Bank Polski angesichts der über die wichtigsten Auslandswährungen herrschenden Unsicherheit nicht länger möglich sei. Die Blätter dieser Richtung verweisen auf die Pfund-Krise und die Schwankungen des Schweizer Franken, in den letzten beiden Tagen auch auf die durch den französischen Exfinanzminister Chéron angekündigte Möglichkeit einer Inflation in Frankreich. Es ist klar, dass es nicht einer Statutenänderung der Bank Polski bedürfte, um die Bank zur Entfernung der deckungsfähigen Devisen aus ihren Deckungsbeständen zu ermächtigen. Wenn die Bank will, kann sie jeden Tag ihre sämtlichen fremden Devisen und Valuten auch ohne Abänderung ihrer Statuten in Gold umwechseln, da eine Verpflichtung zur Akkumulation von deckungsfähigen Devisen selbstverständlich nicht besteht. Das Schwergewicht der angestrebten Statutenänderung bei der Bank liegt nicht auf der Ausscheidung der bisher „deckungsfähigen" Devisen aus ihren Deckungsbeständen, sondern auf derjenigen der ganzen oder eines Teils der neben dem Notenumlauf noch bestehenden weiteren Sichtverpflichtungen der Bank aus den deckungspflichtigen Verpflichtungen der Bank. Ueber die Art und Weise, in der dies geschehen soll, verlauten in der Presse zwei verschiedene Versionen: nach der einen sollen sämtliche sofort fälligen Verpflichtungen der Bank ausser dem Notenumlauf nicht länger deckungspflichtig sein, nach der anderen nur die ersten 100 Mill. zł dieser sonstigen Sichtverpflichtungen. Eine Erklärung von massgebender Seite, welche von diesen beiden Versionen zutrifft, liegt noch nicht vor.

Völlige Unklarheit besteht auch noch darüber, ob das gesetzliche Deckungsverhältnis unverändert bleiben soll, insbesondere, ob der Notenumlauf und der gegebenenfalls deckungspflichtig bleibende Teil der sonstigen Sichtverpflichtungen der Bank in Zukunft zu mindestens 40 Prozent durch Gold gedeckt bleiben sollen statt bisher durch Gold und die deckungsfähigen Devisen zusammen. In Finanzkreisen wird auch die Möglichkeit erörtert, dass der Deckungsprozentsatz von 40 Prozent überhaupt aufgegeben und das Statut der Bank Polski dahin abgeändert wird, dass nur noch der Notenumlauf zu mindestens 30 Prozent durch Gold zu decken sein wird. Auf jeden Fall geht die Tendenz der bevorstehenden Aenderung des Statuts der Notenbank dahin, das gesetzliche Minimum des Verhältnisses der Deckungsbestände zu den deckungspflichtigen Verpflichtungen der Bank erheblich herabzusetzen, um dadurch den Złoty um so sicherer zu stellen. Im Laufe der Diskussion des Haushaltsausschusses des Sejm über den Budgetvoranschlag für das kommende Finanzjahr 1933/34 haben die wichtigsten Minister wiederholt erklärt, dass die Währung auf jeden Fall stabil gehalten werden solle und dass die Regierung keine Anstrengung scheuen würde, um eine Abwertung des Złoty zu verhindern.

Es hat zunächst einiges Befremden hervorgerufen, dass die Regierung jetzt mit derartigen Projekten hervortritt, von denen sogar in der kritischen Zeit des Sommers 1932 Abstand genommen wurde, als der Deckungsprozentsatz der Bank Polski unter 42 Prozent lag, d. h. noch nicht 2 Prozent über dem gesetzlichen Minimum. Seither hat sich die Lage der Bank beträchtlich verbessert, und der Deckungsprozess betrug am 20. 1. 1933 über 46 Prozent bei im neuen Jahre fortdauernder Kredit-Deflation und Aktivität des Aussenhandels. Ohne Zweifel bedeutet die jetzt bevorstehende Abänderung der Statuten der Bank Polski eine Vorbeugungsmassnahme gegenüber der Möglichkeit einer Erschütterung der Währung durch die Verwirklichung weiterer wichtiger Finanzprojekte der Regierung, die sie für die nächste Zeit vorhat. Eine Konversion auch der privaten kurzfristigen Verschuldung nach denselben Grundsätzen, die bei der Konversion der langfristigen Schulden und Wertpapiere nach dem Gesetz vom 20. 12. 1932 beobachtet wurden, hat der Finanzminister bereits im Haushaltsausschuss des Sejm angekündigt, und ebenso für das kommende Finanzjahr eine innere Anleihe zur Deckung der Fehlbeträge des Staatshaushalts. Die Konversion der langfristigen Verschuldung soll, wie bereits halbamtlich verlautbart wird, noch durch eine Konversion gewisser Pfandbriefanleihen der Staatl. Agrarbank, die auf Grund der Parzellierungen im Rahmen der Agrarreform emittiert worden sind, ergänzt werden. Darüber hinaus aber verlautet gerüchtweise auch von Projekten, deren Verwirklichung eher einen nachteiligen Einfluss auf die Devisenbilanz Polens und den Złotykurs ausüben könnte. So wird von einer eventuellen Zwangskonversion der schwebenden Schuld des Staates gesprochen, von einer Abstempelung und Zwangskonversion der im polnischen Inlande befindlichen Stücke polnischer Auslandsanleihen (die in den letzten Wochen wieder in grossem Umfange aus den U. S. A. nach Polen zurückfliessen) und sogar von einem allgemeinen Auslandsmoratorium, ohne dass diese Gerüchte nachkontrolliert werden könnten.

Die Wirtschaftsverhandlungen

mit Russland, Oesterreich und Italien

Die vor einigen Tagen erfolgte Unterbrechung der in Warschau geführten Verhandlungen über den neuen Aussenhandelsplan der polnisch-russischen Handelsgesellschaft Sowpoltorg A.-G. bedeutet offensichtlich noch keinen Abbruch der Verhandlungen. Am 27. 1. 1933 hat in Moskau die G.-V. der Sowpoltorg A.-G. stattgefunden, auf der zwar festgestellt wurde, dass der bisherige Aussenhandelsplan des Unternehmens in diesen Tagen abgelaufen ist, die Auflösung der Gesellschaft aber nicht beschlossen wurde. In den ersten Tagen des Februar werden in Moskau Besprechungen der dortigen polnischen Gesandtschaft mit dem russischen Aussenhandelskommissariat über die Verlängerung des Sowpoltorgabkommens und die Aufstellung eines neuen Aussenhandelsplans für 1933/34 stattfinden, während gleichzeitig in Warschau zwischen den russischen und polnischen Teilhabern der Sowpoltorg A.-G. über das gleiche Thema verhandelt wird. Die Schwierigkeiten, welche einer Erneuerung des Sowpoltorg-Abkommens entgegenstehen, liegen offensichtlich hauptsächlich darin, dass die Geschäfte der Sowpoltorg A.-G. bisher ausschliesslich durch die staatliche polnische Landeswirtschaftsbank finanziert worden sind. Die Bank, die der Sowpoltorg A.-G. im vergangenen Jahre einen Kredit von etwa 2 Millionen Dollar eingeräumt hat, will diesen Kredit nicht verlängern. Eine Stockung in den polnisch-russischen Handelsumsätzen ist infolge des Ablaufens des bisherigen Sowpoltorgplans nicht zu erwarten, da die Warschauer russische Handelsdelegation, solange kein neuer Sowpoltorgplan abgeschlossen ist, die bisher durch die Sowpoltorg A.-G. in Polen und in anderen Ländern vertriebenen russischen Waren selber absetzen wird.

Die Verhandlungen Polens mit Oesterreich über den Abschluss eines Kontingent- und Präferenzabkommens sind in der letzten Januarwoche abermals für wenige Tage unterbrochen worden, da sich neue Schwierigkeiten in der Frage der Regulierung des polnischen Schweineexports nach Wien ergeben hatten. Obwohl in der polnischen Presse dauernd von wachsenden Schwierigkeiten bei diesen Verhandlungen die Rede ist, wird doch offiziell der bisherige Optimismus bezüglich des schliesslichen Ausgangs der Verhandlungen aufrecht erhalten.

Der stellvertretende Minister für Industrie und Handel, der in den letzten Wochen an der Genfer Arbeitszeit-Konferenz teilgenommen hat, hat sich am 28. 1. 1933 von Genf nach Rom begeben, um dort die Besprechungen über den Abschluss eines neuen polnisch-italienischen Handelsvertrages auf der Grundlage des neuen polnischen Zolltarifes fortzusetzen. Eine erste Fühlungnahme in dieser Sache war bereits Anfang Dezember 1932 erfolgt. Ausserdem sollen nach halbamtlichen Verlautbarungen für Anfang Februar auch Verhandlungen mit England über den Abschluss eines neuen polnisch-englischen Handelsvertrages aufgenommen werden, doch scheint das genaue Datum des Beginns dieser Verhandlungen noch nicht festzustehen.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 31 Januar 1933

Auftrieb: Rinder 440 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —) Schweine 1850 Kälber 595, Schafe 112 Ziegen — Ferkel — Zusammen 2997.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten)

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	52—56
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	44—48
c) ältere	34—40
d) mäßig genährte	28—32
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	48—52
b) Mastbullen	42—46
c) gut genährte, ältere	32 38
d) mäßig genährte	26—30
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	50—56
b) Mastkühe	42—46
c) gut genährte	26—30
d) mäßig genährte	16—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	50—56
b) Mastfärsen	42—48
c) gut genährte	34—40
d) mäßig genährte	28—32
Jungvieh:	
a) gut genährtes	30—32
b) mäßig genährtes	26—30
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	60—64
b) Mastkälber	52—56
c) gut genährte	46—50
d) mäßig genährte	36—40
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	46—50
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	40—44
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	94—96
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	90—92
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	86—88
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	82 - 84
e) Sauen und späte Kastrate	76—84
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal.

Vieh und Fleisch. Berlin, 31. Januar. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 1477, darunter Ochsen 298, Bullen 462, Kühe und Färsen 717, do. zum Schlachthof direkt 50, Auslandsrinder 225, Kälber 2436, do. zum Schlachthof direkt 2, Auslandskälber 137, Schafe 2761, do. zum Schlachthof direkt 432, Schweine 12 401, do. zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3110, Auslandsschweine 235. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder. Ochsen: vollfleischige jüngere 28—30, fleischige 24—26, gering genährte 18—22. Bullen: jüngere vollfl. höchst. Schlachtwerts 25, sonstige vollfl. oder ausgemästete 22—24, fleischige 20—22, gering genährte 18—20. Kühe: vollfleischige oder ausgemästete 18—20, fleischige 15—17, gering genährte 10—14. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige 24—27, fleischige 18—23. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 15—20. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 33—40, mittlere Mast- und Saugkälber 25—33, geringe Kälber 18—24. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 32—33, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 22—23, fleischiges Schafvieh 27—29, gering genährtes Schafvieh 17—25. Schweine: vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 34—35, vollfl. Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgew. 33—35, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 31—33, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. 28—31, Sauen 30—33. — Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schweine ruhig, Schafe glatt.

Vieh und Fleisch. Warschau, 31. Jan. Schweinefleisch Lebendgewicht für 100 kg loko Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 105 bis 110, 130—150 kg 95—105; Fleischschweine 110 kg 80—95. Aufgetrieben wurden 1910 Stück. Tendenz: belebt.

Märkte

Getreidepreise im In- und Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 23. 1. bis 29. 1., nach Berechnung des Getreide-Warenbüros, für 100 kg in Złoty.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	27.58	16.625	16.97½	15.00
Danzig	27.09	16.06	16.88	14.35
Krakau	29.54	17.78	—	13.75
Lublin	25.87½	15.93	14.25	14.06
Posen	25.25	15.09	16.25	13.80½
Lemberg	28.82	16.12½	17.75	13.70
Auslandsmärkte:				
Berlin	38.74	31.80	36.04	23.62
Hamburg	17.90	12.40	13.14	12.28
Prag	40.13	22.57	22.24	19.40
Brünn	40.13	21.12	20.06	17.29
Wien	43.28	27.91	32.81	23.13
Liverpool	17.44	—	—	18.56
Chicago	15.71	13.71	12.28	10.41
Buenos Aires	19.21	—	—	15.60

Getreide. Posen, 1. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 420 to	15.10
15 to	15.15
75 to	15.20
Hafer 15 to	13.35

Richtpreise:

Weizen	25.25—26 25
Roggen	14.75—15.00
Mahlgerste, 68—69 kg	13.75—14.50
Mahlgerste, 64—66 kg	13.25—13.75
Braugerste	15.50—17.00
Hafer	13.00—13.25
Roggenmehl (65%)	23 50—24.50
Weizenmehl (65%)	39.75—41.75
Weizenkleie	7.75 8.75
Weizenkleie (grob)	8.75—9.75
Roggenkleie	9.25—9.50
Raps	43.00—44.00
Winterrübsen	40.00—45.00
Sommerwicke	12.50—13.50
Peluschken	12.00—13.00
Viktoriaerbsen	19.00—22.00
Folgererbsen	34.00—37.00
Seradella	8.00—9.00
Blaulupinen	6.00—7.00
Gelblupinen	8.50—9.50
Klee, rot	9[illegible].00—110.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	90.00—110.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizen- u. Roggenstroh gepreßt	2.00—2.25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	2.25—2.50
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt	2.65—2.90
Heu lose	5.00—5.25
Heu gepreßt	5.80—6.70
Netzeheu, lose	6.00—6.50
Netzeheu, gepreßt	6.50—7.20
Senf	36.00—42.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer und Roggenmehl ruhig, für Weizenmehl beständig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 330 t, Weizen 135 t, Gerste 60 t, Hafer 105 t, Roggenkleie 22,5 t, Weizenkleie 30 t.

Produktenbericht. Berlin, 31. Januar. Wie zumeist nach sprunghaften Preisveränderungen war an der heutigen Produktenbörse nach der gestrigen Hausse, die sich unter Deckungen auch im Nachmittagsverkehr fortgesetzt hatte, eine Beruhigung zu verzeichnen. Am Lieferungsmarkte vermochten sich die höheren Vormittagspreise nicht zu behaupten, immerhin eröffneten Roggen noch eine halbe Reichsmark über gestrigem Börsenschluss, während Weizen knapp gehalten war; die Anfangsnotierungen nannte man im Verlaufe Brief. Die staatliche Gesellschaft setzte ihre Interventionen allerdings fort und nahm besonders in Roggen in grösserem Umfange Material auf. Im Promptgeschäft zeigt sich auf dem inzwischen erreichten Preisniveau vereinzelt mehr Abgabeneigung, höhere Forderungen als gestern waren aber bei Börsenbeginn nicht mehr zu erzielen. Am Mehlmarkt hat sich gestern nachmittag zu wenig veränderten Preisen noch etwas regeres Geschäft entwickelt. Die heute von den Mühlen erhöhten Forderungen waren dagegen schwer durchzusetzen. Am Hafermarkt ist das Geschäft ziemlich irregulär, da der Konsum die erheblich höheren Offerten kaum berücksichtigt und weiter vorsichtig disponiert. Gerste lag ruhig.

Posener Börse

Posen, 1. Februar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40—40.50 G, 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 39.75—39.50 G, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 42 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft 34 B, 6proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 5.75 B, Bank Polski 79 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 31. Januar. Scheck London 17.44, Złotynoten 57.62, Auszahlung Berlin 122.05, Dollarnoten 5,14.

Złotynoten wurden heute mit 57.56—68 notiert, Auszahlung Warschau mit 57.54—66, Kabel New York notierten 5.1374—1476, Dollarnoten 5.13½—14½. Das Pfund war weiter fest mit 17.42—46 für Scheck und für Auszahlung London. Auszahlung Berlin wurden ebenso wie Reichsmarknoten mit 121.70 bis 122,40 gehandelt.

Danziger Hypotheken-Pfandbriefe waren weiter gesucht. Serie 1—9 hatte ca. 17 000 Gulden Umsatz.

Warschauer Börse

Warschau, 31. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.915, Goldrubel 468.00, Tscherwonez 0,135 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.15, Oslo 155.40, Prag 26.43, Stockholm 164.50, Montreal 7,59.

Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 56.50—56.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 103.90 bis 102.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 108.00, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 41.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 57.25—57, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 55.50—56.13—55.88.

Bank Polski 81—81.50—81 (81). Tendenz: still.

Amtliche Devisenkurse

	31. 1. Geld	31. 1. Brief	30. 1. Geld	30. 1. Brief
Amsterdam	358.10	359.90	358.00	359.80
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.74	124.36	123.69	124.31
London	30.15	30.45	30.12	30.42
New York (Scheck)	8.903	8.943	8.904	8.944
Paris	34.77	34.94	34.76	34.94
Prag	—	—	26.37	26.49
Italien	45.46	45.90	45.46	45.90
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	173.17	174.03	—	—
Zürich	172.32	173.18	172.27	173.13

Tendenz; veränderlich

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin 1. Febr. Wider Erwarten eröffnete die heutige Börse mit gegen gestern mittag gut behaupteten Kursen. Ein grösseres Angebot am AEG.-Markt, das den Kurs um 1 Prozent drückte, und Rückgänge bei Siemens, Schuckert und Rhein. Braunkohlen, die bis zu 2½ Prozent betrugen, blieben auf die Allgemeintendenz ohne Einfluss. Der Ordereingang bei den Banken war zwar etwas geringer als gestern und bestand zum Teil aus Limiterneuerungen, das Kaufinteresse des Publikums genügte aber, um die Realisationsneigung der Spekulation auszugleichen und zu einem bis 2prozentigen Befestigen zu führen. Papiere wie Deutsch Erdöl und B. M. W. lagen noch darüber hinaus bis zu 3 Prozent gebessert. Auf optimistische Berichte aus der Montanindustrie waren auch Montanpapiere stärker beachtet. Hansa erschienen mit Plus-Pluszeichen. Die Aktien der Allgemeinen Licht und Kraft notierten 4⅛ Prozent höher. Am Rentenmarkt liess das Angebot weiter nach, Käufer blieben aber noch zurückhaltend. Reichsschuldbuchforderungen lagen etwa behauptet, deutsche Anleihen konnten sich dagegen befestigen. Der Geldmarkt war schon wieder leichter. Tagesgeld ging in der unteren Grenzen auf 4⅝, vereinzelt auch schon auf 4½ Prozent zurück. Von AEG. ausgehend, die im Verlaufe ¾ Prozent nachgaben, bröckelten die Kurse später allgemein bis zu ¼ Prozent ab.

Amtliche Devisenkurse

	31. 1. Geld	31. 1. Brief	30. 1. Geld	30. 1. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	14.28	14.32	14.26	14.30
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.28	169.62	169.23	169.57
Brüssel	58.47	58.59	58.44	58.56
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.93	82.06	81.93	82.06
Helsingfors	6.304	6.316	6.304	6.316
Italien	21.505	21.545	21.51	21.55
Jugoslawien	5.554	5.566	5.554	5.566
Kaunas (Kowno)	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenhagen	64.44	64.56	67.93	68.07
Lissabon	12.97	12.99	12.97	12.99
Oslo	73.08	73.22	73.08	73.22
Paris	16.425	16.465	16.42	16.46
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.36	81.52	81.36	81.32
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.45	34.51	34.45	34.51
Stockholm	77.42	77.58	77.37	77.53
Wien	51.85	51.95	51.95	52.05
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzynіecka 6.

Unser Billige Inventur-Verkauf

Beginn 3. Februar

Teppiche
nur allerbeste Markenfabrikate, hochwertige Qualitäten, hübsche moderne und Persermuster in jeder Größe
Riesenauswahl
RABATT **12%** RABATT

Kelims
verkaufe vollständig aus!
Erstklassige Handarbeiten, hergestellt aus den besten Zephirwollen, in Volks- und stilisierten Motiven **solange Vorrat reicht**
24.— zł für ein Quadratmeter.

Ein Posten
Smyrna-Handknüpfer
gebunden aus feinster Kammgarnwolle, Knotenzahl 40 bis 60 Tausend im Quadratmeter, durchgehende Musterung und echte Farben
50.— bis **65.**— zł. für ein Quadratmeter.

Niemand vermag mehr zu bieten, **Kużai** ist nicht zu übertreffen!

Ca. 2800 Mtr. **Dekorationsstoffe** moderne Dessins
Möbelbezüge wie Gobelins, Damast, Kunstseiden, Epinglé, Streifenstoffe u. a. ══ **15% Rabatt.** ══

Divandecken .... 150 × 300 Mtr.
Couchüberwürfe .... 200 × 300 „
in Gobelin, Kunstseiden und Plüsch
wunderbare Dessins **15% Rabatt**

Tisch- und Bettdecken
150 × 150 Mtr. 150 × 200 Mtr.
haltbare Qualitäten **20% Rabatt**

Polens Größtes Spezialhaus — Gegr. 1896



Poznań, ul. Wożna 12 — Ecke Gr. Gerberstrasse

Brücken
Ia Qualitäten, jede Grösse mit u. ohne Fransen
Vorlagen
ca. 120 cm lang, mit und ohne Fransen, in jeder Qualität
Grosse Auswahl
RABATT **12%** RABATT

Läufer
aus Jute, Kokos, Manila, Wolle, Haargarn und Velour, in jeder Breite, nur allerbeste Markenfabrikate
RABATT **15%** RABATT

Verschiedene Dekorations-Möbelstoffe und Läufer
Reste
aussergewöhnlich billig!

Weisse Woche am Meeresstrande im Bławat Polski

Unsere Fenster- u. Innendekoration ist diesem Motiv angepasst.
Unsere Parole: Nur Qualitätsware — bei äusserst niedrigen Preisen:

Weiß-Leinen, 70 cm	0,85, 0,65, 0,55 zł
„ „ 80 „	0,85, 0,75, 0,70 zł
Madapolam Ia 80 „	1,10, 0,95, 0,85 zł
Weiß-Leinen, 140 „	1,90, 1,35 zł
„ „ 160 „	2,20, 1,90, 1,60 zł
Küchenhandtücher	0,50, 0,40, 0,28 zł
Handtücher, weiß	1,10, 0,95, 0,60 zł
„ frotté	0,90, 0,80, 0,55 zł
Rohnessel	0,50 zł
Bettbezugstoffe kariert 80 cm	0,70 zł
Tischdeckenstoffe weiss u. farbig 140 cm	2,50, 2,20 zł
Damenhemde Ia Qualität	1,60 zł
„ „ „ farbig	2,75 zł
Herrenoberhemde weiss	3,50 zł
Smokinghemde	7,25 zł
Taschendtücher	0,20, 0,10, 0,05 zł
Flanell weiss	0,85 zł
Seidenmongol	3,90 zł

Andere Waren sind in sämtlichen Abteilungen äusserst erniedrigt. Wir machen besonders auf die grosse Auswahl in schlesische und Żyrardow-Leinen und -Fabrikate aufmerksam.

BŁAWAT POLSKI S. A., Poznań
Stary Rynek 87/88, Kramarska 13/14.

Den P. P. Autobesitzern geben wir hiermit zur Kenntnis, dass wir am 1. Februar d. Js. in der

ul. Wielka 17, Ecke Wielkie Garbary

ein Spezialgeschäft eröffnen, in dem wir die weltberühmten Autobereifungen „KELLY" sowie die originalen pennsylvanischen Oele „PENNZOIL" verkaufen.

Wir sichern niedrigste Preise und reelle Bedienung zu und geben deshalb der Hoffnung Ausdruck, dass unser neues Unternehmen freundlichst unterstützt werden wird.

Hochachtungsvoll

F. Szczepański i Synowie
ul. Wielka Nr. 17, Tel. 30-07
Verbindung mit der Strassenbahn 1, 2, 6 und mit den Autobussen vom Autobusbahnhof.



Sprechmaschinen und Platten, rein in Ton und Wort empfiehlt in Riesenauswahl
„Kastor"
św. Marcin 55.

Eigene Seilerei u Bürstenwaren
Rich. Mehl, Poznań
św. Marcin 52/53

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. unter **4497** a. d. Geschäftsst. d. Zt.

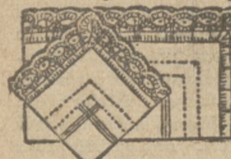
Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ———— 20 Groschen
jedes weitere Wort ———— 12 „
Stellengesuche pro Wort ———— 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Weiße Woche



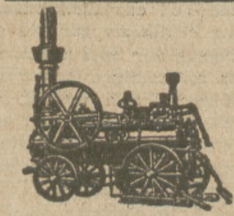
19,— zł Bettgarnitur, (zwei Oberbetten, zwei glatte und zwei reich gestickte Kopfkissen), Kopfkissenbezug von zł 1,70, mit Hohlnaht v. zł 2,50, mit Klöppelspitzenverzierung von zł 2,90, m. Hohlnahtfalbeln von zł 3,50, Überschlaglaken v. zł 6,90 mit Hohlnaht von zł 7,90, mit Klöppelspitzen von zł 9,90, Bettlaken von zł 2,75, Handtücher von zł 0,25, Damasthandtücher von zł 0,85, Damastbettbezüge, farbige, garantierte Betteinschüttungen, Inlettstoffe, bewährte federdichte Köpergewebe garantiert daunen- und federdicht, farbecht, fertig u. vom Meter empfiehlt zu **fabelhaften Preisen**

J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
vorm. Weber
ul. Wrocławska 3.
Spezialität: Aussteuern fertig, auf Bestellung und vom Meter.

Kinderstühlchen gut erhalten, zu kaufen gesucht. Teichmann Warszawska 169.

Auto Citroën 5—15 PS., fahrbereit, geringer Benzinverbrauch: 6 Ltr. 100 km Elektr. Licht und Starter verkauft. Poznań, ul. Składowa 12, W. 1.

Monopolankaufskontingent zu kaufen gesucht. Off. und Preisangabe an Brennerei Nagradowice p. Tulce.



Gebrauchte Lokomobilen, Dampf- u. Motor-Dreschmaschinen, Strohpressen, Strohelevatoren, Motoren, Dampfhäckselmaschinen, Schrotmühlen pp. kaufen Sie bei mir gut u. billig Stets günstige Gelegenheitskäufe. Über 30jährige Praxis auf diesem Gebiete, garantiert sachverständige Beratung.
Hugo Chodan
Poznań, ul. Fredry 2.

Zimmer-Ruderapparat neu, zu verkaufen. Anschaffungspreis 250,— zł. Preis zł 100. Off. unter 4623 a. d. Geschst. d. Ztg.

Bechstein-Konzertflügel kurzes Format, erstklassiges Instrument, preiswert zu verkaufen. Off. unter 4621 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Grammophone Lindströmwerke, Original deutsche Platten. Poznań, Jasna 12.

Brauner Hengst Holsteiner, 6jähr., weil hier abgedeckt, zu verkaufen. Zuschriften unt. 4624 a. d. Geschst. d. Ztg.

Mietsgesuche

4—5 Zimmerwohnung ab 1. März gesucht. Off. unter 4626 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Buchführung? Ja, natürlich! Aber nicht nach Schema F drauflos, sondern klug und durchdacht auf Ihren Betrieb eingestellt. Fragen Sie mich! W. Wagner, Poznań, ul. Podgórna 12b. 8—1 Uhr.

Schreibmaschinen gute, gebrauchte zu billigen Preisen unter Garantie.
Skóra i S-ka.
Poznań
Aleje Marcinkowskiego 23

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Herstellung von Faltschachteln u. Packungen aller Art.

CONCORDIA Sp. Akc.
DRUKARNIA I WYDAWNICTWO
Zwierzyniecka 6 **Poznań** Telef. 6105, 6275

Klubgarnitur, moderne Fasson, elegantes Dessin, verkauft sehr billig Neues Kommissionshaus, Wożna 16.

Gut und billig Herren- und Damenkonfektion, Pelze, Joppen, Hosen kaufen Sie am günstigsten nur bei Konfekcja Męska, Wrocławska 13

Schlafzimmer 580,— helle Eiche, Marmorplatten, Kristallspiegel, wie neu. Neues Kommissionshaus, Wożna 16.

Fahrräder

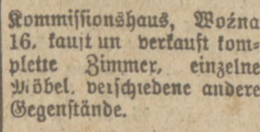


beste Fabrikate, billigst OTTO MIX Poznań, Kantaka 6a.

Eßzimmer 575,— zł helle Eiche. 6 Stühle mit Ledersitz, Standuhr (Bäcker) gut erhalten. Neues Kommissionshaus, Wożna 16.

Verdeckwagen wie neu, für 400.— zł zu verkaufen.
Polcyn
Poznań, Strzałowa 2.

Neues Kommissionshaus, Wożna 16, kauft un verkauft komplette Zimmer, einzelne Möbel, verschiedene andere Gegenstände.



Geldmarkt

Bausparer! Wollen Sie Ihren Sparvertrag günstig verkaufen dann schreiben Sie bitte um kostenlose Auskunft Freimarke beifügen. Off unter 4579 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Hypotheken-Kapitalien zur I. und II. Stelle auf städtischen und ländlichen Grundbesitz sowie Industrie-Grundstücke von reellen Selbstgebern. Gebührenfreie Beratung. Rückporto erb. Gefl. Anfragen unter **4617** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kapital Hypotheken, Betriebsgelder jeder Art, schnellster Erfolg garantiert. Auskunft kostenlos. Freimarke beifügen. Off. unt. 4620 a. d. Geschst. d. Ztg.

Unterricht

Absolventin der polnischen Universität erteilt Nachhilfestund. (billig) Spezialität Polnisch für Erwachsene. Masztalarska 7, Wohnung 3.

Verschiedenes

Bürsten Pinselfabrik. Seilerei
Pertek
Detailgeschäft, Pocztowa 16.

Wer hilft einem **Kunsthandwerker** durch kleine Anleihe oder Beitritt. Offerten unter 4619 a. d. Geschst. d. Ztg.

Morskie Oko
Restaurant
Weinabteilung
Gemütlicher Aufenthalt, bei mäßigen Preisen
J. Wagner
ul. Młyńska 3.

Jagd Suche für dieses Jahr, am liebsten auf Rittergut, den Abschuß vom mehreren guten Böcken gegen zeitgemäße Vergütung. Bescheidene Unterkunft erwünscht. Bin deutscher Nationalität. Auf Wunsch strengste Diskretion. Offert. unt. 4615 a. d Geschst d. Ztg.

Offene Stellen

Sauberes Mädchen für alle Hausarbeit vom 15. Februar gesucht. Off unter 4627 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Bedienung zuverlässig, fleißig, sauber gesucht. Kwiatowa 6, Wohn. 1.

Inspektor gebildet, energisch, tüchtig für selbständige Stellung gesucht. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an Herrschaft Lekow in Kotowiecko Wlkp.

Stellengesuche

Evgl. Fräulein, firm in der Führung des Haushalts, sucht in Posen Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Angeb. unter **4614** a. d. Geschst. d. Ztg.

Schmiedemeister u. Dampfpflugführer m. allen auf großen Gütern vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht Stellung vom 1 April. Letzte Stellung 9 Jahre. Gefl. Anfragen zu richten an Johann Schubert Strykowo, pow. Poznań.

Nähe elegant, schnell u. billig und nehme Kürschnerarbeiten entgegen.
Time
św Marcin 43.

Heirat

Beamtentochter 23 J. alt, evgl., Blondine, sucht Lebensgefährten. Off. unter 4622 an die Geschst. d. Zeitung.

Ernstgemeint! Landwirt, evgl., 27 J. alt, mittelgr., dunkelbl., Barvermögen 25 000 zł, wünscht Bekanntsch. mit gesunder, wirtschaftlicher Landwirtstochter zwecks Heirat. Vermög. nicht unt. 12 000 zł erwünscht zwecks Existenzgründung. Vermittl. der Eltern erwünscht. Aufrichtige Off. mögl. mit Bild, w. sofort ret. wird, unter 4625 an d. Geschst. d. Zeitung. Verschwiegenheit Ehrensache!